

Wiener Stadt-Bibliothek.

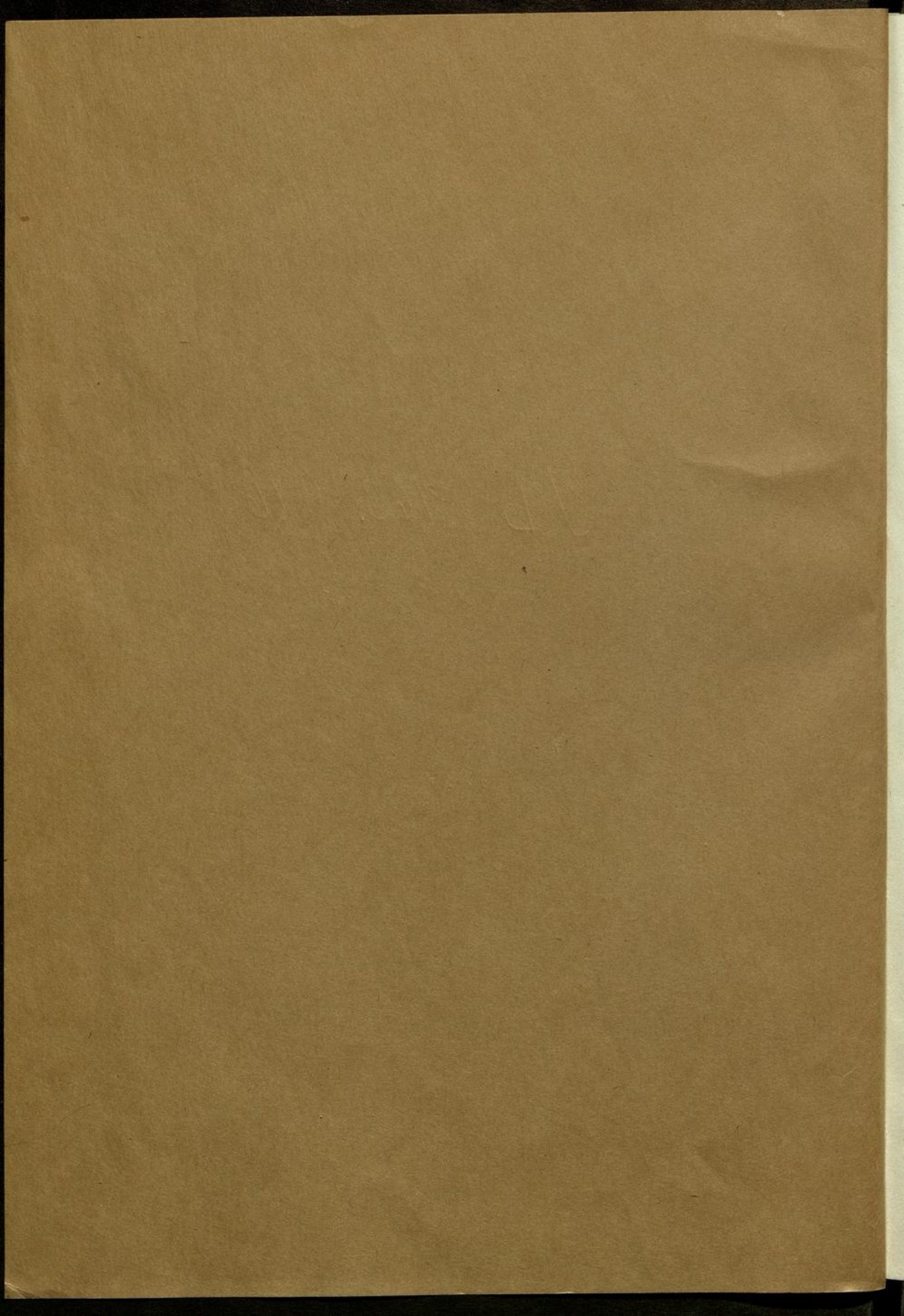
163416 Jb

Wiener Stadt-Bibliothek.

163416 Jb

*Jb 163. 416*





*Ab 163.416*

K A R L   K R A U S

D I E   F A C K E L

Nr. 781 - 786

Anfang Juni 1928

N A C H T R A G

—  
V  
—

M A N U S K R I P T E

und

K o r r e k t u r b ö g e n

*H. I. N. 176.757*



SECRET

SECRET

NY 71-106  
Internal Security

SECRET

SECRET

and

SECRET

I N H A L T S V E R Z E I C H N I S

|     |  |         |
|-----|--|---------|
| 1.  | Wer glaubt ihm?, letzter Absatz, 1. Fassung, Korrekturbogen... Bl. 1   |         |
| 2.  | Wiener Vorlesungen   |         |
| 1/  | 23. Mai, Programmnotiz, Manuskript .....   | 2       |
| 2/  | 21. Juni, Offenbach: Die Großherzogin von Gerolstein,<br>1. Fassung (mit Zeitstrophen), nicht gedruckt .....                                       | 3 - 4   |
| 3/  | 23. Juni, Offenbach: Pariser Leben, Programm und 1. Fassung<br>(mit Zeitstrophen), nicht gedruckt in der Fackel .....                              | 5 - 9   |
|     | 2 Seiten Manuskript /Bl. 6 - 7/  |         |
| 4/  | 9. Oktober, Offenbach: Madame l'Archiduc, Zeitstrophen<br>(in "Fackel" nicht abgedruckt) .....   | 10 - 20 |
| 5/  | 9. Januar, Offenbach: Die Großherzogin von Gerolstein,<br>1. Fassung (mit Zeitstrophen), in der "Fackel" nicht<br>abgedruckt, Korrekturbögen ..... | 21 - 23 |
| 6/  | 13. Januar, Zeitstrophen zum Lied der Clairette aus<br>"Madame Angot" von Lecocq, Korrekturbögen, in der<br>"Fackel" nicht abgedruckt .....        | 24 - 25 |
| 7/  | 30. <del>Mai</del> , Korrekturbogen der Programmnotiz mit Manuskript<br>des Zusatzes .....   | 26      |
|     | Zusatzstrophen (nicht abgedruckt), Korrekturbogen ...  | 27      |
| 8/  | 4. Februar, Nestroy: Judith und Holofernes, Korrektur-<br>bogen der 1. Fassung mit Zusatzstrophen, in der<br>"Fackel" nicht abgedruckt .....       | 28 - 35 |
| 9/  | 9. Februar, Nestroy: Das Notwendige und das Überflüssige,<br>1. Fassung der Programmnotiz (in der "Fackel" geändert)                               | 36      |
| 10/ | 11. Februar, Offenbach: Blaubart, Korrekturbogen der<br>1. Fassung mit Zeitstrophen (nicht abgedruckt).....  | 37      |
| 11/ | 23. Februar, Nestroy: Der Talisman, Korrekturbogen der<br>1. Fassung mit Zeitstrophen (nicht abgedruckt) .....                                     | 38 - 41 |
| 12/ | 25. Februar, Nestroy: Lumpazivagabundus, Zeitstrophen,<br>Korrektur, nicht abgedruckt .....  | 42      |
| 13/ | 7. Mai, Die Unüberwindlichen, Programm (zur S. 61 der<br>"Fackel") .....   | 43      |
| 3.  | <sup>14/</sup> Notizen   |         |
| a/  | Bibliographische Notiz, Manuskript und Korrekturbogen .....  | 44 - 46 |
| 4.  | Vorlesungen im Ausland   |         |
| 1/  | 31. März (Dem Andenken Frank Wedekinds), Programm .....  | 47      |
| 2/  | 1. April, Nestroy: Lumpazivagabundus, Manuskript .....   | 48      |
| 3/  | Preßburg, 2. Mai, Programm .....   | 49      |
| 5.  | Korrekturbögen der nicht gedruckten Zeitstrophen .....   | 50 - 51 |



INHALT

|         |  |  |
|---------|--|--|
|         | 1. Wer nicht hat, leitet Arbeit, I. Lesung, Korrekturbogen... Bl. 1  |  |
|         | 2. Wiener Vorlesungen  |  |
| 2       | 1/ 23. Mai, Programmatis, Manuskript .....   |  |
| 3 - 4   | 2/ 21. Juni, Offenbach: Die Großherzogin von Genua<br>I. Lesung (mit Zeitnoten), nicht gedruckt .....  |  |
| 5 - 9   | 3/ 23. Juni, Offenbach: Kaiser leben, Programm und I. Lesung<br>(mit Zeitnoten), nicht gedruckt in der Fackel .....                          |  |
|         | 2 Seiten Manuskript / Bl. 8 - 11   |  |
| 10 - 20 | 4/ 9. Oktober, Offenbach: Madame L'Archeve, Zeitnoten<br>(in "Fackel" nicht abgedruckt) .....  |  |
| 21 - 23 | 5/ 2. Januar, Offenbach: Die Großherzogin von Genua,<br>I. Lesung (mit Zeitnoten), in der "Fackel" nicht<br>abgedruckt, Korrekturbogen ..... |  |
| 24 - 25 | 6/ 13. Januar, Zeitnoten zum Lied der Gläubigen aus<br>"Madame Arce" von Jacco, Korrekturbogen, in der<br>"Fackel" nicht abgedruckt .....    |  |
| 26      | 7/ 30. Mai, Korrekturbogen der Programmatis mit Manuskript<br>des Textes .....   |  |
| 27      | Zeitnoten (nicht abgedruckt), Korrekturbogen .....   |  |
| 28 - 32 | 8/ 4. Februar, Heitroy: Judith und Holofernes, Korrektur-<br>bogen der I. Lesung mit Zusatznoten, in der<br>"Fackel" nicht abgedruckt .....  |  |
| 33      | 9/ 9. Februar, Heitroy: Das Notwendige und das Überflüssige,<br>I. Lesung der Programmatis (in der "Fackel" gedruckt)                        |  |
| 37      | 10/ 11. Februar, Offenbach: Blaubart, Korrekturbogen der<br>I. Lesung mit Zeitnoten (nicht abgedruckt) .....                                 |  |
| 38 - 41 | 11/ 23. Februar, Heitroy: Der Galvan, Korrekturbogen der<br>I. Lesung mit Zeitnoten (nicht abgedruckt) .....                                 |  |
| 42      | 12/ 25. Februar, Heitroy: Imperativgebäude, Zeitnoten,<br>Korrektur, nicht abgedruckt .....  |  |
| 43      | 13/ 7. Mai, Die Unberwindlichen, Programm (zur S. 61 der<br>"Fackel") .....  |  |
| 44 - 46 | 3. <sup>1</sup> / <sub>2</sub> t i e n<br>a/ Bibliographische Notiz, Manuskript und Korrekturbogen .....                                     |  |
|         | 4. Vorlesungen im Ausland  |  |
| 47      | 1/ 31. März (Dem anderen Frank Weckhals), Programm .....   |  |
| 48      | 2/ 1. April, Heitroy: Imperativgebäude, Manuskript .....   |  |
| 49      | 3/ Freiburg, 2. Mai, Programm .....  |  |
| 50 - 51 | 5. Korrekturbogen der nicht gedruckten Zeitnoten .....   |  |



17

→ /a  
/...

Aus »Der katholische Schriftsteller und die Sprache, mit einem Exkurs über Humor und Satire« von Theodor Haecker;

1/5

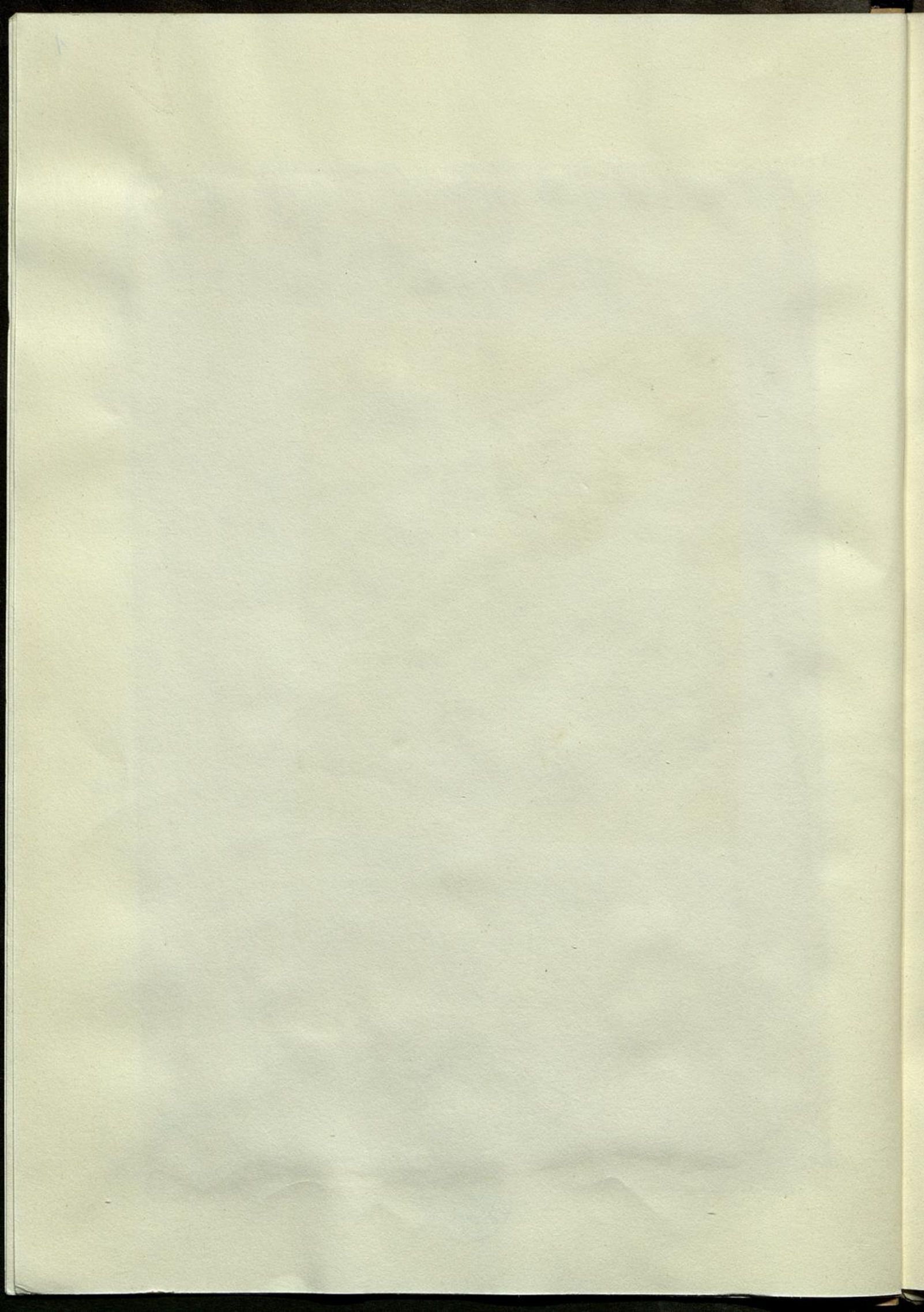
Jede Zeit hat ihre passenden Wahrheiten, die sie sich auswählt, nicht macht, wie sie sich ihre passenden Lügen, die auch schon lange bestanden haben, auswählt — sie kann so auch Wahrheiten verschmähen, weil sie ihr zu hoch oder zu unbequem sind, sie kann sie nicht unwahr machen. Wenn sie heute behauptet, daß sie keine Zeit mehr habe zur Lyrik, weil Technik das Wort Gottes ist, so hat sie ja recht, und lügt doch, weil sie ja Zeit hat für den unappetitlichen Fraß einer Sonntagsnummer des Neuen Wiener Journals, ihr also etwas Höheres fehlt als die Zeit... In solchen Zeiten, die leicht den echten Lyriker verkennen lassen, entstehen der Lyrik der Sprache Rächer aus der Satire. Aus den schmutzigen oder kraftlosen Händen        entriß im untergehenden Rom Juvenal die lautere Sprache Roms, nachdem er lange nur zugehört hatte: semper ego auditor tantum? — und rettete sie, ihre Majestät und ihre Schönheit, in das, was der Lyrik Gegensatz zu sein schien und doch nur ihre rettende Rüstung war: in die Satire. Das große deutsche Sprachwerk, das unter dem Namen Karl Kraus geht, hat auch diesen Sinn. Es mag einer gleich mir noch so tief beklagen, daß dieser Mann dem Glauben des Christen so ferne steht, und ihm deshalb in entscheidenden Dingen widersprechen müssen, aber es muß einer blind sein für die Ungerechtigkeit dieser Zeiten und Staaten, um für die zum Himmel schreiende Gerechtigkeit seiner Stimme taub zu bleiben, es muß einer wenig im Blute und im Wissen und Gewissen haben von den Antezedenzen des Christentums, um nicht zu vernehmen, wie in ihr der Durst des »Gerechten« seines Volkes nach herstellender göttlicher Rache und nach Erquickung lechzt, und es muß schließlich einer seine Muttersprache nicht lieben und kennen, um diesen schön und männlich in sie Verliebten nicht zu ehren. Der ist Lyriker, was immer er auch sonst noch sein mag, also z. B. Satiriker, der die lebendigen Wasser der Sprache rührt. L...

Und über Herrn Kerr:

Quatis artifex! Der Floh oder Kerr, den ich darstelle, wird in Aonen nicht untergehen. Gibt es größere Kunst als die, vergänglichster Dinge unvergängliche Bilder zu gestalten! L...

die freudigen Satiriker: „Kerr muss“, können wir  
wunder Ti-papa, „W muss!“





Der „Rothenspiegel“ in dem „Neuen Wiener Journal“ (Artikel)  
in der folgenden Weise besprochen worden:

rel: d  
(als angeht)

# Genossen unter sich.

Karl Kraus, Bekessy, Ebersch und Mataja.

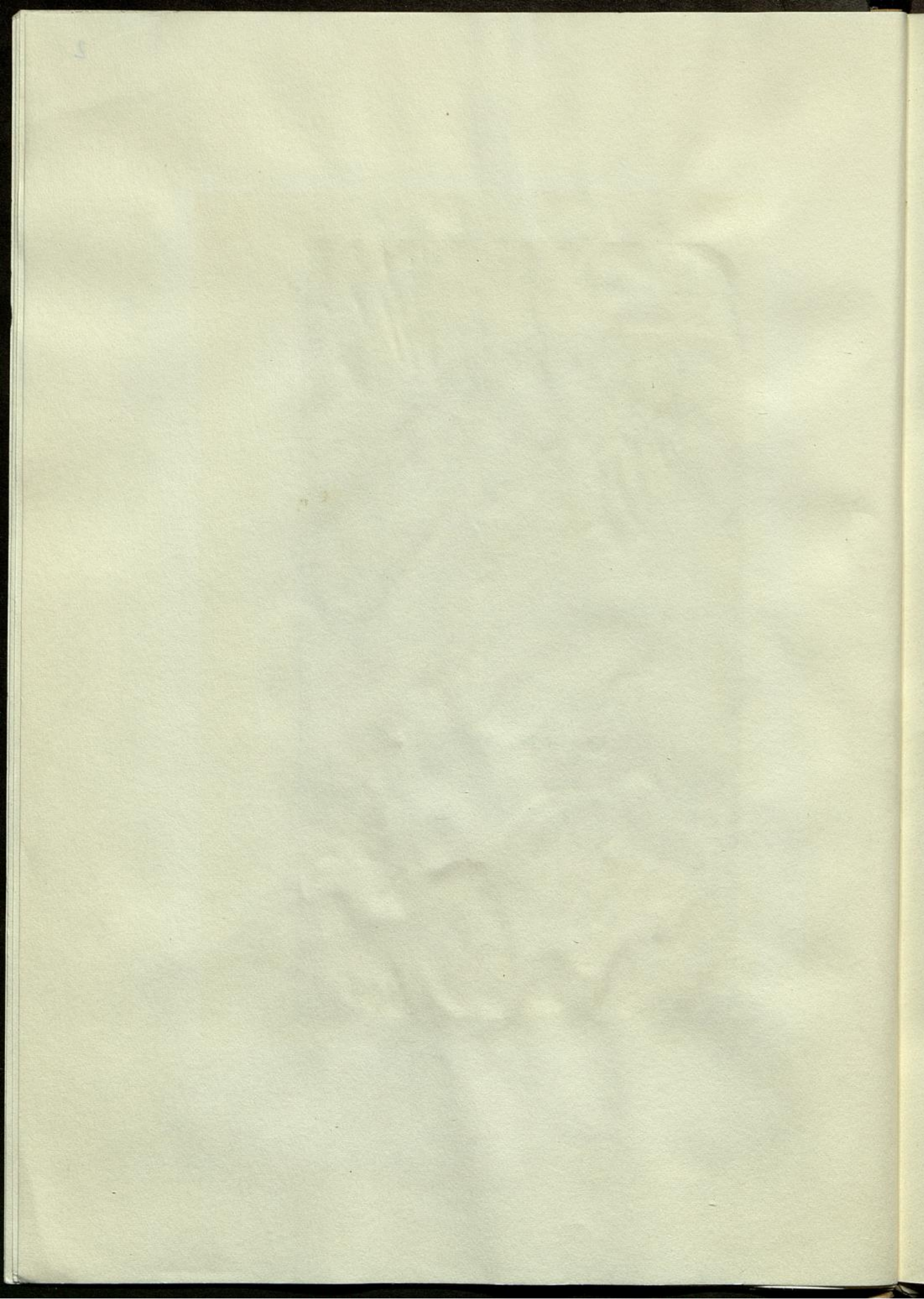
Wir erhalten vom Vertreter des Herrn Karl Kraus die folgende, dem Eingeweihten vielfachende Zuschrift:

Wien, 17. Mai.

An den verantwortlichen Redakteur des „Neuen Wiener Journals“  
Dr. Desiderius Papp, Wien, 5. Bezirk, Beinhofergasse 12.

Auf Grund des § 23 Pr.-G. ersuche ich Sie im Vollmachtsnamen des Herrn Karl Kraus, Herausgebers der „Fackel“, um Aufnahme der folgenden Berichtigung der in Ihrem der „Roten Fahne“ entnommenen, unter dem Titel „Genossen unter sich. Karl Kraus, Bekessy, Ebersch und Mataja“ am 14. Mai 1927 erschienenen Artikel behaupteten, meinen Mandanten betreffenden Tatsachen in der im Preßgesetz vorgeschriebenen Weise:

[Es ist unwahr, daß Karl Kraus, „dem ganz fraglos durchdringende Scharfsichtigkeit in allen Dingen literarischer und sonstiger Korruption zugesprochen werden muß, es seit einigen Jahren trotzdem für geraten hielt, der sozialdemokratischen Partei Gefolgschaft zu leisten“. Wahr ist, daß Karl Kraus keiner Partei Gefolgschaft geleistet hat und leistet. Wahr ist, daß er, soweit die sozialdemokratische Partei gegen Krieg und Kriegsgewalt Stellung nahm, diese Haltung anerkannt hat. Wahr ist, daß er auf wiederholte Einladungen der sozialdemokratischen Kunststelle sowie auch einzelner Arbeitervereine mit der größten Bereitwilligkeit und aus Zuneigung zur Arbeiter Sache Vorträge zugunsten von Fürsorgezwecken der Arbeiterschaft gehalten hat. Wahr ist, daß er der Arbeiterschaft Gefolgschaft geleistet hat und leistet.]



Ehenda, 21. Juni:  
 Zum vierten Male  
 Offenbach: Die Großherzogin von Gerolstein.  
 Begleitung: Otto Janowitz.  
 Das Couplet des Prinzen Paul (zu den zwei Strophen des Originals)  
 mit der ersten Zeitstrophe der früheren Vorträge und zwei neuen:

Prinz Paul

Ach wenn ich doch ein Flieger wäre  
 Und die Prinzessin meine Frau —  
 Da wär' für Filmopérateure  
 Gelegenheit genug zur Schau.  
 Die Szene wiederholen müssen,  
 Mich ficht's nicht im Geringsten an,  
 Und wenn es heißt: Dacapo küssen,  
 Da hätt' ichs schon von selbst getan.  
 Vergessend mich vor Photographen,  
 Ich nicht die höhere Pflicht vergeß:  
 [; Denn alles tut man für die Press' :]  
 Und die hat wohl ein Recht zu sehn, mit wem wir schlafen!

an SS' 2

Die Großherzogin

Ja, alles tut man für die Press'  
 (Daß man nicht seine Pflicht vergeß)  
 Denn die hat wohl ein Recht zu sehn, mit wem wir schlafen!

H SS' — (nicht  
 will SS'  
 nicht  
 eben  
 sein)

Prinz Paul

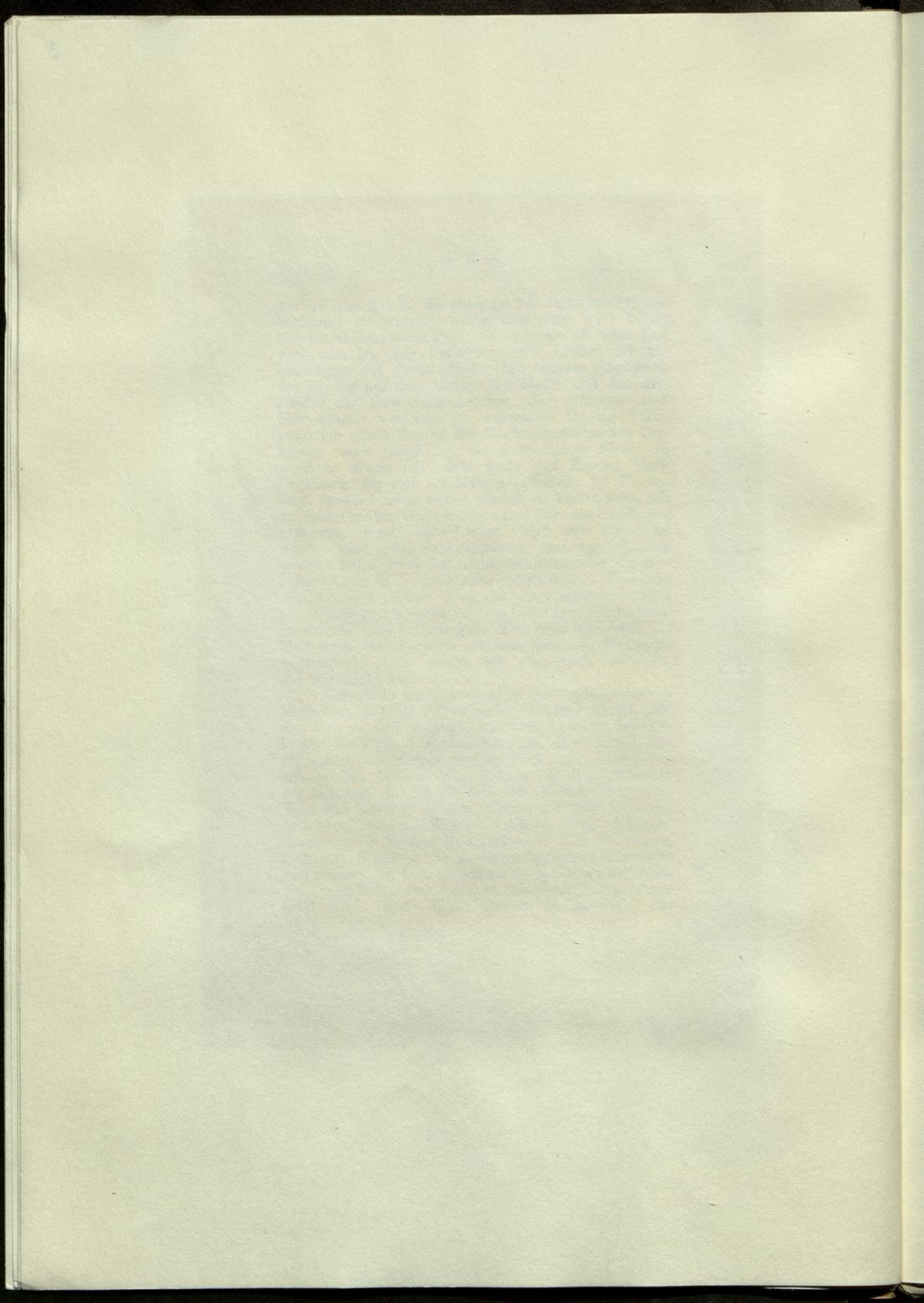
Hauptsächlich Polizisten fanden  
 Sich neulich zum Empfange ein.  
 Um wie viel leichter war's zu landen  
 In Kottbus als in Gerolstein!  
 Ein Pallawatsch und ein Geseres,  
 Das Preßgesindel war in Rage.  
 Es war im Zeichen des Verkehrs  
 Der Fremden eine Weltblamage.  
 Doch die Begeisterung war kleiner,  
 Mir fehlt kein Reim auf skandalös.  
 [; Denn alles ruft: Was wollts denn ös? :]  
 Jetzt könnt's uns gern hab'n, mir san mir, mir Gerolsteiner!

Die Großherzogin

Und alles ruft: Was wollts denn ös?  
 (Da fehlt kein Reim auf skandalös)  
 Jetzt könnt's uns gern hab'n, mir san mir, mir Gerolsteiner!

In Vorbereitung (für den Herbst): Madame l'Archiduc,  
 Operette in 3 Akten, Musik von Offenbach, Übersetzung und Nach-  
 dichtung (nach Albert Millaud) von Karl Kraus.

g



3

Im Entree des Bumbum zu den (umgearbeiteten) Originalstrophen:

Zieh' ich auf meinem schwarzen Schimmel  
Stracks in den Krieg,  
Da hab' ich schon im Schlachtgetümmel  
Bumsti — den Sieg!  
Ja selbst die frechsten Feinde zittern  
Vor meinem Mut,  
Wenn sie den Federbusch nur wittern  
Auf meinem Hut.  
Wittern sie den Federbusch auf meinem Hut.  
[: Ha piff paff puff — tatarapapapum  
Ich bin der Held General Bumbum!:]

Chor

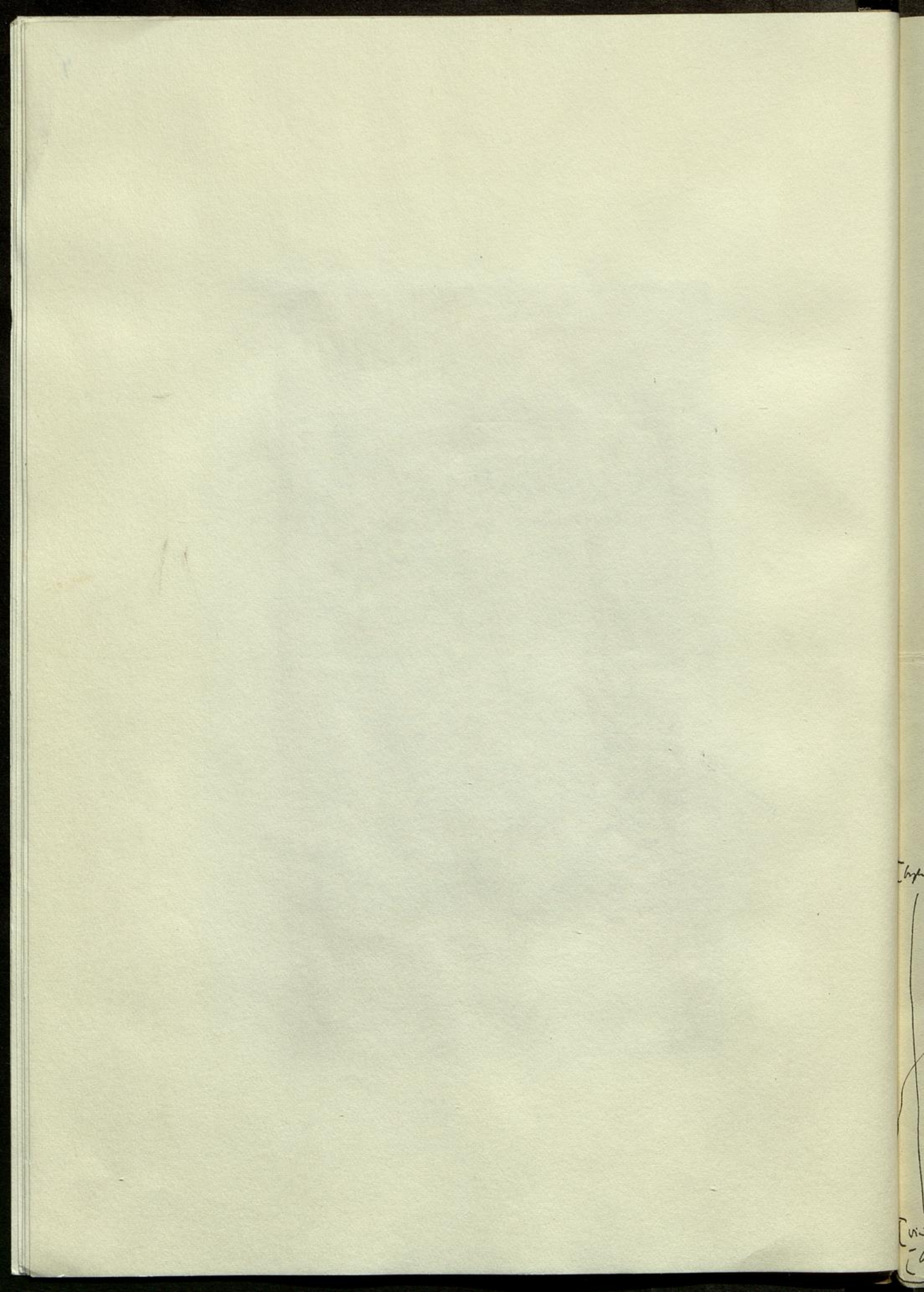
[: Ha piff paff puff — tatarapapapum  
Er ist der Held General Bumbum!:]  
Hoch der General Bumbum! Nieder mit den Feinden!

Nicht nur des Krieges Lorbeern krönen  
Mein edles Haupt,  
Ich habe auch so mancher Schönen  
Herz schon geraubt.  
Keine halt's aus, 's wird nix übrig bleiben,  
Bin ich nur nah,  
Vergebens versucht sie sich zu sträuben —  
Bumsti, liegt's da!  
Vergebens versucht sie sich zu sträuben —  
Bumsti, liegt's da!  
[: Ha piff paff puff — tatarapapapum  
Ich bin der Held General Bumbum!:]

Chor

[: Ha piff paff puff — tatarapapapum  
Er ist der Held General Bumbum!:]

*Goy de f...? Nach mit der ...! ) Goy*





# VORLESUNG KARL KRAUS

## THEATER DER DICHTUNG OFFENBACH-ZYKLUS

Zum 4. Male

### Pariser Leben

Burleske Operette in 4 Akten (5 Bildern) von Jacques Offenbach :

Text von Meilhac und Halévy

Dialog und Verstext (nach der Übersetzung von Carl Treumann) revidiert, das Entree des Gondremark (»Ich möchte ins Theater gehn«) und der Baronin (»Ich möchte gern zur Patti gehn«), das Couplet des Gondremark (»Ich stürz mich in den Strudel Strudel hinein«) und die Tirolienne der Gabriele mit Zeitstrophen versehen vom Vortragenden

Musikalische Einrichtung für den Vortrag und Begleitung: Otto Janowitz (Staatsoper)

Personenverzeichnis der Wiener Erstaufführung 31. Januar 1867 im Carl-Theater (als »18. Galavorstellung des Herrn Carl Treumann«):

|  |                        |   |                 |
|--|------------------------|---|-----------------|
| Baron von Gondremark,<br>ein schwedischer Gutsbesitzer . . . . . | Hr. Knaack             | Madame Folle-Verdure, ihre Nichte . . . . . | Frl. Rutland    |
| Die Baronin, seine Gemahlin . . . . .                            | Frl. Fontelive         | Pauline, Kammermädchen } bei Madame {       | Fr. Grobecker   |
| Raoul von Gardefeu } Stutzer {                                   | Hr. Tewele             | Urbain, Diener } Quimper-Karadec {          | Hr. Röhring     |
| Bobinet Chicard } " Matras                                       | "                      | Clara } Portiersnichten {                   | Frl. Molnar     |
| Gontram Chaumière } " Friedrich                                  | "                      | Leonie } " Engel                            | "               |
| Metella . . . . .  | Frl. Müller            | Louise } " Schober                          | "               |
| Gabriele, Handschuhnäherin . . . . .                             | " Gallmeyer            | Joseph Partout, Lohndiener im Grand-Hôtel   | Hr. Groß        |
| Pompa di Matadores, ein Brasilianer                              | "                      | Alphons, Diener bei Gardefeu . . . . .      | " Eder          |
| Jean Frick, Schuhmacher  | "                      | Eine Kammerfrau . . . . .                   | Frl. Sagmüller  |
| Prosper, Bedienter bei Madame Quimper-Karadec                    | Carl Treumann*)        | Ein Eisenbahnportier . . . . .              | Hr. Braunmüller |
| Madame Quimper-Karadec,<br>eine reiche Witwe . . . . .           | Fr. Braunecker-Schäfer | Zollbeamte {                                | " Baumann       |
|  |                        | "   | " Schert        |
|  |                        | "   | " Gämmerler     |
|  |                        | "   | " Feraw         |

Im 2. Akt: Jean Frick als »Table d'hote-Major«; im 2. und im 3. Akt: Gabriele als »Oberstenwitwe Madame Bonbonnière«; im 3. Akt: Bobinet als »Schweizer Admiral«, Pauline als »Admiralin«, Prosper als »Prinz Adhemar von Manchabal«, Urbain als »General Malaga von Portoriko«, die Portiersnichten als Baronesse, Komtesse und Marquise.

Eisenbahnbeamte, Kondukteure, Träger, Reisende aller Nationen, Domestiken, Gäste, Kellner, zwei kleine Mohren

Die Handlung spielt in Paris im Jahre 1867: im 1. Akt in der Vorhalle des Straßburger Bahnhofes, im 2. Akt und im 1. Bild des 4. Aktes bei Gardefeu, im 3. Akt bei Madame Quimper-Karadec und im 2. Bild des 4. Aktes im Café Anglais.

[\*) Die Vereinigung der drei Rollen in der Hand des berühmten Darstellers, der sich in der zweiten und in der dritten noch besonders verwandelte, war wohl in seinem Spielrang, doch keineswegs in der Handlung begründet.]

Nach dem zweiten und nach dem dritten Akt eine Pause

~~Neu eine Strophe im Strudel-Couplet und etliche in der Tirolienne~~

### Die Zuwendungen aus den Erträgnissen werden in der Fackel ausgewiesen.

Aus einem Moskauer Bericht:

— Nur geht der Kampf nicht gegen die Operette als solche, sondern gegen den »Wiener Operettenstil«. Die unpolitischen Kritiker schrieben, die Wiener Operette gebe dem sowjetistischen Zuschauer nichts mehr, sie erfülle nicht nur keine der sozialen Aufgaben, die die herrschende Weltanschauung dem Theater stellt, sondern sei auch für den heutigen russischen Zuschauer unverständlich und uninteressant. Und wenn die Kasse anders spreche, so sei darauf hinzuweisen, daß es Händler und Schieber sind, die das Operettentheater füllen, und die sind ja Bürger zweiter Klasse. Die Presse verlangte eine neue, und zwar eine russische Operette. — Es ist kein Zufall, daß Granowski und Tairoff die alten französischen Operetten wählen. Vor der Regierungsbehörde, der »Repertoirekommission« können sich nur

die Klassiker der Operette behaupten. Und auch das Moskauer Operettentheater wird gezwungen, sich diesen Forderungen anzupassen. »Die Zirkusprinzessin« ging noch über die Bretter, aber dann wurde von oben her die Forderung nach der Belebung der alten klassischen Operette gestellt. Und so versucht sich das Moskauer Operettentheater in Offenbachs »Schöne Helena«. — Die Diskussion über die Operette ergab nun, daß endlich die Operette als solche von der Öffentlichkeit Moskaus, damit auch von der Öffentlichkeit Rußlands »de jure« anerkannt wird. Bei der Erörterung der Fragen: Brauchen wir noch die klassische Operette? Und wie soll die russische Operette beschaffen sein? siegte die Meinung, daß auf Offenbach und Lecocq noch nicht verzichtet werden kann —.

In Vorbereitung: MADAME L'ARCHIDUC, Operette in 3 Akten, Musik von Offenbach, Übersetzung und Nachdichtung (nach Albert Millaud) von Karl Kraus

*Handwritten note:* In der Handlung...

*Handwritten notes:* Wiederhol: diejenige...  
Gedruckte Programme:







257

Will the King - give the ~~royal~~  
char. of the ~~...~~ -  
and the great all bound.

L



Die Tirolerlied der Gabriele mit sechs Zeitstrophen der früheren  
Vorträge und den neuen:

(Nach »Bekessy in Paris«)

1. 2. 3. 4. 5. 6.

Aber leider war's eben  
Dort bald unbequem.  
Extra Hungariam kein Leben  
Joi istenem.

Nie ganz ohne Makel  
Sich was Heiliges zeigt.  
Selbst bei Reinhardts Mirakel  
Hab'n s' neulich gestreikt.

Mancher Wiener, der ziagt  
Nach Aspern nicht faul.  
Denn er hofft halt, es flüagt  
Ihm die Columbia ins Maul.

Die Würdenträger von Wien,  
Die wär'n wohl betrogen,  
Kämen statt Levin' und Chamberlin  
Bekessy und Ahrer geflogen.

In allen Sprachen, man liest es,  
Wird Lob ihr gesungen:  
Der Polizei nämlich ist es  
In Aspern gelungen.

Hinterm Weltenruhm wandern  
Wollen Wiens Würdenträger.  
Man bemerkt unter andern  
Den Koretz und Steger.

Im Gemeinderat erlaubt man  
Dem Nestroy, hab'n S' g'hört,  
Kein Denkmal — da glaubt man,  
Man sinkt in die Erd'!

Gern wollt' ich es wagen/  
Ein teuflischer Plan,  
Ich möcht' der Ravag es sagen,  
Was die Wipag getan!

Wipag und Ravag sind zwei,  
Was bedeuten sie nur?  
Früher gab's, meiner Treu,  
Bloß e i n e Zensur!

Wo man in Wien geht und steht,  
Wird auf die Festwochen g'schaut.  
Auch auf der Universität  
Wird fest drum gehaut.

Vom Weltruhm verklärt  
Sind die Flieger zu schauen.  
Was an ihnen bloß stört,  
Sind die Mütter und Frauen.

Vor diesen kühnen Piloten  
Steht bewundernd man schier.  
In Amerika is's verboten,  
Und sie flieg'n auf a Bier.

Sie haben endlich, so hör' ich,  
Auch den Kollmann genossen.  
Und somit erklär' ich  
Die Festwochen für g'schlossen.

Mit dieser Strophe — ohne den Chor »Zu Tische . . . .«  
wurde der zweite Akt beendet.





Wiederholt das A B C-Sextett. Zu den zwei Strophen des  
Original-Entrees drei Zusatzstrophen und die neuen (die letzte  
wiederholt):



1.)

Im Erzhaus, da gibt es oft Skandäl,  
 Sonst wäre die Ödigkeit altzu phantastisch.  
 Zur Aufmischung machen wir Weltkrieg einmal  
 Und schreiten dann über Leichen elastisch.  
 Mein Vetter Bumsti wird General,  
 Die Majestät, alles reiflich erwägend,  
~~Fand~~ es sehr schön und Knall und Fall  
 Gibt es eine Hetz in der ganzen Gegend.  
 Dazu ist ein Ruf wie Donnerhall  
 Schulter an Schulter durch Jahre erschollen.  
 Es hat uns sehr gefreut, doch war's katastrophal  
 Und da hieß es, wir hätten es nicht wollen.  
 Original, Original, Original, Original ah . . .

12:

1A

Überall, überall  
 Überall in der Welt ~~wird~~ bloß banal  
 Doch unser Krach ist original  
 (Doch) unser Krach ist original. :)

Hnung

- mar's

3.)

Unsre Familie, die war stets klerikal,  
 Bis zur Gruft und bereits von der Kinderstube,  
 Und wir vermehrten uns ohne Zahl  
 Nach dem Wahlspruch Tu felix Austria nube.  
 War der Zug des Herzens einmal entgleist,  
 So wurde ein alter Herr sehr böse  
 Und er betete, als der Neffe verweist,  
 Daß Gott ihn von dem Übel erlöse.  
 Doch außer der Ehe war alles egal,  
 Das soll man nicht wissen, das darf man nur ahnen.  
 In der Liebe sind lieber wir liberal,  
 Und das geht einen Schmarrn an die Untertanen.  
 Liberal, klerikal, klerikal, liberal ah . . .  
 [ Einmal liberal, einmal klerikal,  
 Auf jeden Fall aber original —  
 Es war sehr schön, doch leider einmal  
 War(s) aus und) das Ende katastrophal. :)



5) 2

1/2

Spanisch war ihnen stets unser Zeremoniell  
 Sie rissen das Maul auf wie vor einem Wunder.  
 Doch nach dem Umsturz wanderte schnell  
 Ins Operettentheater der ganze Plunder.  
 Nur zum Krenreiben/sagten sie dreist /, L,  
 Seien wir zu gebrauchen, ob jener, ob diese.  
 Das Gegenteil zum Beispiel beweist  
 Der Salvator, der lieferte Dörrgemüse.  
 Sein Sohn, nicht faul, der wurde Chauffeur /,  
 Doch um sich im Fortschritt nicht zu verspäten,  
 Ging neulich nach Amerika er  
 Und handelt dort mit Antiquitäten.  
 Original, Original, Original, Original, ah . . .  
 [: Original, Original  
 Sie sind vielleicht gar original  
 Aber nichts ist so original  
 Wie ein Erzherzog (der ein) Original :]



2

4.)

Unserm Hause wünschten sie Gott erhalt's,  
 Doch von göttlicher Gnade floß uns kein Tropfen.  
 An manchem war längst verloren das Malz,  
 Und er handelt aus diesem Grunde mit Hopfen.  
 Wird vom Volk nicht erhalten das Haus aus Erz  
 Und muß man entbehren dieses Geschenkes,  
 So läßt man sich herab zum Kommerz  
 Und nimmt sich als Kompagnon den Menkes.  
 Das Handelsregister erweist es klar,  
 Daß man nicht von Gottes Gnade ermächtigt,  
 Denn Habsburg ist Gesellschafter zwar,  
 Doch Menkes allein vertretungsberechtigt.  
 Original, Original, Original, Original ah . . .  
 [: Dort steht auch die Zahl, im Original L L,  
 Dort steht die Zahl im Original  
 Nein, nichts ist so original  
 Wie ein Erzherzog (der ein) Original! :]

5.)

Der Hausmacht zuliebe, der Menschheit zu Leid,  
 Im Osten und Westen, im Süden und Norden,  
 In ihren letzten Tagen von Zeit zu Zeit  
 Wird sie sich verdienen den Tapferkeitsorden.  
 Ob am Plave, bei Königgrätz,  
 Ob bei Magenta und Solferino:  
 Der Ausgang bleibt ~~immer~~ der nämliche stets H S  
 Und der letzte Erzherzog geht dann zum Kino.  
 Die Majestät, sie hatte geruht,  
 Der Enkel jedoch macht sich auf die Beine, | S  
 Und spielt Seine Hoheit in Hollywood — | !  
 Das ist ein Original, wie ich's meine!  
 Original, Original, Original, Original ah . . .  
 [: Original, original!  
 Was ist er doch für ein Original,  
 Nein, nichts ist so original  
 Wie ein Erzherzog (der ein) Original! :]





6.)

Wir sind obenauf, wir kommen davon,  
 Drum wird uns vor keinem Pallawatsch bange,  
 Nicht unterzugehn ist unsre Passion,  
 Und das treffen wir noch im Untergange.  
 Was immer das Schicksal mit uns auch trieb,  
 Und traf uns/ein Unglück, ein schweres,  
 Nur eine einzige Sorge uns blieb:  
 Die wegen der Störung des Fremdenverkehrs.  
 Als Fremdenführer sind wir bekannt  
 Und sind auf dem Platz mit munterer Miene.  
 Eine Sehenswürdigkeit ist uns verbrannt —  
 So zeig'n mr den Fremden halt die Ruine!  
 Fremdenverkehr, habe die Ehr, habe die Ehr,  
 Fremdenverkehr ah . . .

[: Der Fremdenverkehr, der Fremdenverkehr,  
 Ach, daß er doch schon gehoben wär!  
 Das Letzte, was uns dann geblieben wär,  
 Ist (die Ehre) zu sagen habe die Ehr. :]

Viermal

H. Mir



7.)

Mein Stammland ist ein Original,  
 Da wird sich dereinst manches Bunte begeben,  
 Und manchen Finanz- und Mordsskandal  
 Wird man dort, ich prophezei' es, erleben.  
 Und weil wir Originale sind,  
 So wird's, wie ich mir zu sagen, erlaub',  
 Eine Gerechtigkeit geben, die nicht bloß blind,  
 Sondern auf beiden Ohren auch taub.  
 Da kann man nix machen, 's is eh einerlei  
 Und alles is wurscht und alles egal —  
 Vor'm Bekessy fürcht' sich die Polizei  
 Und der Weiß, der erpreßt aus dem Kriminal.  
 Kriminal, Original, Original, Kriminal ah . . .  
 Original, Original  
 [: Jetzt ist er zwar endlich im Kriminal,  
 Doch es ist ein originaler Fall:  
 Die »Freiheit« (erscheint) im Kriminal. :]

*Der Hohn auf die alte Polizei  
 Und die Ullrich die auf die im Kriminal.*



Als Fremdenführer biet' ich mich an  
 Dort wo der Himmel hängt voller Geigen,  
 Um allen, die ankommen mit der Bahn,  
 Die Schenswürdigkeiten ~~ihnen~~ zu zeigen.  
 Da gibt es Originale zu sehn,  
 Ich würde die Fremden nicht wurzen, nicht pflanzen,  
 Ich möchte mit ihnen zum Seipel gehn  
 Und zeigte ihnen den Staat als a ganzen.  
 Ich ließe sie sehen eine Justiz,  
 Die Vorschub leistet ihren Erpressern  
 Und die schon seit Jahren sich macht den Witz,  
 Das Schicksal des Pandor Weiß zu verbessern'  
 Original, Original, Original, Original /h . . .  
 f: Original, original,  
 Was sind wir doch für Original'  
 Da hätte der Augias keine Wahl  
 Und ging auf der Stell' in unsern Stall. :|

/i

H S L u

/Sch

ja

|| T' L u



heli ans  
 Jul T... im ...  
 Maximilian ... Paris Boulevard des Capucines  
 Nr. 30 +  
 (K...  
 4/1/1911)

heli  
ans

f...  
 ...  
 ...  
 ...  
 ...

Im Erzhaus, da gibt es oft Skandal,  
 Sonst wäre die Ödigkeit allzu phantastisch.  
 Zur Aufmischung machen wir Weltkrieg einmal  
 Und schreiten dann über Leichen elastisch.  
 Mein Vetter Bumsti wird General,  
 Die Majestät, alles reiflich erwägend,  
 Fand es sehr schön und Knall und Fall  
 Gibt es eine Hetz in der ganzen Gegend.  
 Dazu ist ein Ruf wie Donnerhall  
 Schulter an Schulter durch Jahre erschollen.  
 Es hat sehr uns gefreut, doch war's katastrophal,  
 Und da hieß es, wir hätten es nicht wollen.  
 Original, Original, Original, Original ah . . .  
 [: Überall, überall  
 Überall in der Welt war's bloß banal,  
 Doch unser Krach ist original  
 (Doch) unser Krach ist original. :]

[Handwritten scribble or signature]





Das Textbuch ist bei R. Lányi im Oktober 1927 erschienen,  
der Klavierauszug bei Choudens, Paris Boulevard des Capucines Nr. 30.

Das Entree »Original« enthielt — mit Weglassung von  
vier — die folgende Zusatzstrophe, die in dieser oder in einer  
der Wiederholungen vorgetragen wurde:

Erzherzog und Chor

Im Erzhaus, da gibt es oft Skandal,  
Sonst wäre die Ödigkeit allzu phantastisch.  
Zur Aufmischung machen wir Weltkrieg einmal  
Und schreiten dann über Leichen elastisch.  
Mein Vetter Bumsti wird General,  
Die Majestät, alles reiflich erwägend,  
Fand es sehr schön und Knall und Fall  
Gibt es eine Hetz in der ganzen Gegend.  
Dazu ist ein Ruf wie Donnerhall  
Schulter an Schulter durch Jahre erschollen.  
Es hat sehr uns gefreut, doch war's katastrophal,  
Und da hieß es, wir hätten es nicht wollen.  
Original, Original, Original, Original ah . . .  
:] Überall, überall  
Überall in der Welt war's bloß banal,  
Doch unser Krach ist original  
(Doch) unser Krach ist original. :]



Wir sind obenauf, wir kommen davon,  
 Drum wird uns vor keinem Pallawatsch bange.  
 Nicht unterzugehn ist unsre Passion,  
 Und das treffen wir noch im Untergange.  
 Was immer das Schicksal mit uns auch trieb,  
 Und traf uns einmal ein Unglück, ein schweres,  
 Nur eine einzige Sorge uns blieb:  
 Die wegen der Störung des Fremdenverkehrs.  
 Als Fremdenführer sind wir bekannt  
 Und sind auf dem Platz mit munterer Miene.  
 Eine Sehenswürdigkeit ist uns verbrannt —  
 So zeig'n mir den Fremden halt die Ruine!  
 Fremdenverkehr, habe die Ehr, habe die Ehr,  
 Fremdenverkehr ah . . .  
 [: Der Fremdenverkehr, der Fremdenverkehr,  
 Ach, daß er doch schon gehoben wär'!  
 Das Letzte, was uns dann geblieben wär',  
 Wär' (die Ehre) zu sagen habe die Ehr'. :]





Mein Stammland ist ein Original,  
 Da wird sich dereinst manches Bunte begeben,  
 Und manchen Finanz- und Mordsskandal  
 Wird man dort, ich prophezei' es, erleben.  
 Und weil wir Originale sind,  
 So wird's, wie ich mir zu sagen, erlaub',  
 Eine Gerechtigkeit geben, die nicht bloß blind,  
 Sondern auf beiden Ohren auch taub.  
 Da kann man nix machen, 's is eh einerlei  
 Und alles is wurscht und alles egal —  
 Vor'm Bekessy fürcht' sich die Polizei  
 Und der Weiß, der erpreßt aus dem Kriminal.  
 Kriminal, Original, Original, Kriminal ah . . .

Original, Original  
 [: Jetzt ist er zwar endlich im Kriminal,  
 Doch es ist ein originaler Fall:  
 Die »Freiheit« (erscheint) im Kriminal. :]  
 Der Schober geht nicht aus der Polizei  
 Und der Weiß der geht nicht ins Kriminal.

CS

Wolfgang F. . . . 11. : 12. Juli:



Zwei Strophen hat das Original,  
 die Satire aber, sie dient als Zofe  
 der Zeit und sang ihr noch jedesmal  
 zum Zeitvertreib eine Zusatzstrophe.  
 Doch diesmal meint sie, daß sie nicht muß  
 und sie verschmäht aus vielfachen Gründen  
 und trotz diesem stofflichen Überfluß,  
 einen Reim auf Skandal und Journal zu finden. | n  
 Der Abscheu hält mich vom Zeitstoff entfernt  
 und ich fürchte, es möchte mir nicht mehr gelingen  
 als Minnesänger hab' ich verlernt  
 in Österreich das Sagen und Singen.  
 Christlich-sozial-demokratisch egal, banal, fatal,  
 schwer wird die Wahl, ah . . .

[ : Original, original,  
 was bin ich doch für ein Original:  
 ich lasse ausnahmsweise einmal  
 das Couplet (wie es steht) im Original! :]

↓ (7/11 ur)  
 ↓ (Der Li/11 ur)

Wann soll ich  
 kommen!

leider schon zu spät  
 eingeladen. (Was hatten bereits  
 bei Her. 745-760)  
 \*





(mit 230)  
abris in Hand  
(von Nostr. f. 1)  
und alle  
die 7. 11. 12.

1

Architektenvereinsaal, 9. Jänner, 7 Uhr.  
Theater der Dichtung.  
Zum 5. Male.  
Die Großherzogin von Gerolstein. / 105  
Ungnädigen Großherzoginnen  
Sind Präsidenten vorzuziehn,  
Wenn ich mir Gnade wollt' gewinnen,  
Ich etablierte mich in Wien.  
Zwar gilt der Wahlspruch: Keine Milde  
Für den, der eine Semmel stahl —  
Dem Häuptling der Erpressergilde,  
Dem geht nichts ab im Kriminal. 116  
Der »Freiheit« bald zurückgegeben  
Zum Lohn für Sitten und für Fleiß  
[Sah neulich man den Sandor Weiß :]  
Ja so was könnt man nicht in Gerolstein erleben!  
Großherzogin  
Zum Lohn für Sitten und für Fleiß  
Begnadigt ward der Sandor Weiß?  
Ja so etwas, das kann's in Gerolstein nicht geben!



+ (h) /

1 2  
/ (h) :

~~Architektenvereinssaal~~, 9. Jänner, 7 Uhr.  
~~Theater der Dichtung~~  
Zum 5. Male  
Die Großherzogin von Gerolstein.

Ungnädigen Großherzoginnen  
Sind Präsidenten vorzuziehn,  
Wenn ich mir Gnade wollt' gewinnen,  
Ich etablierte mich in Wien.  
Zwar gilt der Wahlspruch: Keine Milde  
Für den, der eine Semmel stahl —  
Dem Häuptling der Erpressergilde,  
Dem geht nichts ab im Kriminal.  
Der »Freiheit« bald zurückgegeben  
Zum Lohn für Sitten und für Fleiß  
[; Sah neulich man den Sandor Weiß ;]  
Ja so was könnt man nicht in Gerolstein erleben!  
Großherzogin  
Zum Lohn für Sitten und für Fleiß  
Begnadigt ward der Sandor Weiß?  
Ja so etwas, das kann's in Gerolstein nicht geben!

W. Jän

\*



6

Sieht man das Übel sich verbreiten  
 So über Zeit und Länder hin,  
 Dann schöne Dinge sich bereiten  
 Besonders in der Hauptstadt Wien.  
 Dort in dem saubern Länderbunde  
 Lebt sich's vom Dreck des Nächsten und  
 Der ~~Abend~~ wie des Mittags Stundee  
 Sie haben nacher Gold im Mund.  
 Maulkorb und Leine, sollt' man meinen,  
 Und dann die Hundspeitsch' aufs Gesäß;  
 [: Wenn man sich doch dazu entschloß! ]  
 Käm' man ins Reine endlich mit den  
 Hundsgemeinen!

1/17

1-

H A

Großherzogin

Ja wenn man sich dazu entschloß  
 (Zumal zur Hundspeitsch aufs Gesäß)  
 Das wäre wirklich was für diese  
 Hundsgemeinen!

H A

Wenn ich erfüllt von Liebeskummer  
 Dort meine Tage brächte zu  
 Und ließ' die Liebe mir den Schlummer,  
 Die Presse raubte mir die Ruh!  
 Es zählen ja der Liebe Qualen  
 Nichts gegen diese größere Macht.  
 Um Ruh zu haben müßt' ich zahlen  
 Und dennoch hätten sie's gebracht.  
 In Anspielungen, wenn auch feinen,  
 Und diese wären erst facheux  
 [: Heißt's dann: Der Prinz ist amourös: ]  
 Zum Beispiel abends in der Wiener  
 Allgemeinen.

1/1

H A

Großherzogin

Das wäre wirklich erst facheux  
 [Der Prinz, so heißt's, ist amourös:]  
 Doch diesmal glaubte ich der Wiener  
 Allgemeinen.

1/1

H A

1/10 1/1



Chanson mit Chor (rebet)

Die Könige, die wir längst vertrieben,  
 Verpraßten einst, wie jeder weiß,  
 Mit ihren Schranzen, ihren lieben  
 Maitressen ihres Volkes Schweiß.  
 Wir sind Republikaner heute,  
 Das Direktorium macht uns frei;  
 Von Mamsell Lange nur sagen die Leute,  
 Daß sie Herrn Barras Liebste sei.  
 [: Als stolze Königin ihm zur Seite  
 Sieht man Mamsell Lange schreiten —  
 War das wohl wert, um solchen Lohn  
 Zu stürzen einen alten Thron? :]

Maitressen, frech und ungezogen,  
 Die haben nicht, so erzählte man,  
 Die Könige gar arg betrogen —  
 Sagt: sind wir heute besser dran?  
 Herrscht denn jetzt w. hl noch Zucht und Sitte?  
 Bei Mamsell Lange? Nimmermehr;  
 Hahn im Korbe, der Favorite  
 Das ist und bleibt Larivandière.  
 Aber Herr Barras spielt heute den König!  
 Es lohnte sich wenig, es lohnte sich wenig,  
 Daß man die alte Herrschaft vertrieb,  
 Wenn alles doch beim Alten blieb.





Wem aus dem Grausen noch etwas Grütze  
 Und ein Gedenken blieb zurück,  
 Der betet inbrünstig, daß Gott beschütze  
 Vor dem Kaiser die Republik.  
 Der General Bumsti und alle Lemuren  
 In Fieberträumen noch sind sie zu sehn.  
 Doch ist's nicht ein Alpdruck, wie auf diesen Spuren  
 Marschieret der Feldmarschall Vaugoin?  
 † Er rüstet zu ruhmreichen Heldentaten /  
 Und überall spielen sie wieder Soldaten.  
 Rechts schaut, rückwärts marsch, herstellt zur Retrait —  
 Ja, die Menschheit wird halt durch Schaden blöd! ;)

77 Weil Jonny jenen aufgespielt hat,  
 Gab's in der Oper Revolution. /  
 Die neue Presse, die stets gegen Neues gewählt hat, /  
 Nahm sich's zu Herzen für Korngolds Sohn.  
 Der Leitartikel erregt die Gemüter,  
 Sie wollten stören dem Jonny sein Spiel,  
 Und unberufen die Tempelhüter  
 Zersprangen vor Wut, weil es trotzdem gefiel.  
 † Die Presse spielt auf in blindestem Hasse /  
 Sie müßte sonst sehen, Jonny macht Kasse /  
 Bei Helvane zahlt, hör ich, die Oper drauf —  
 Was regt sich der alte Korngold auf? ;)

Das Szepter, das weiß heute jeder  
 Gebrauchten jene stets als Stock.  
 Gefährlicher aber noch ist die Feder,  
 Sobald mit ihr regiert der Schmock.  
 Dank ihr, die die Gehirne verkleistert,  
 Geht schließlich ja auch die Waffe los.  
 Der kleinste Kujon hat noch gemeistert  
 Des Volkes Schicksal riesengroß.  
 † Daß es so leicht sein Leid vergesse,  
 Dazu hilft wieder ihm die Presse.  
 Das wär' der wahre Menschheitslohn /  
 Zu stürzen diesen Teufelsthron! ;)



[Zur 2. Sprung-Programmierung:]

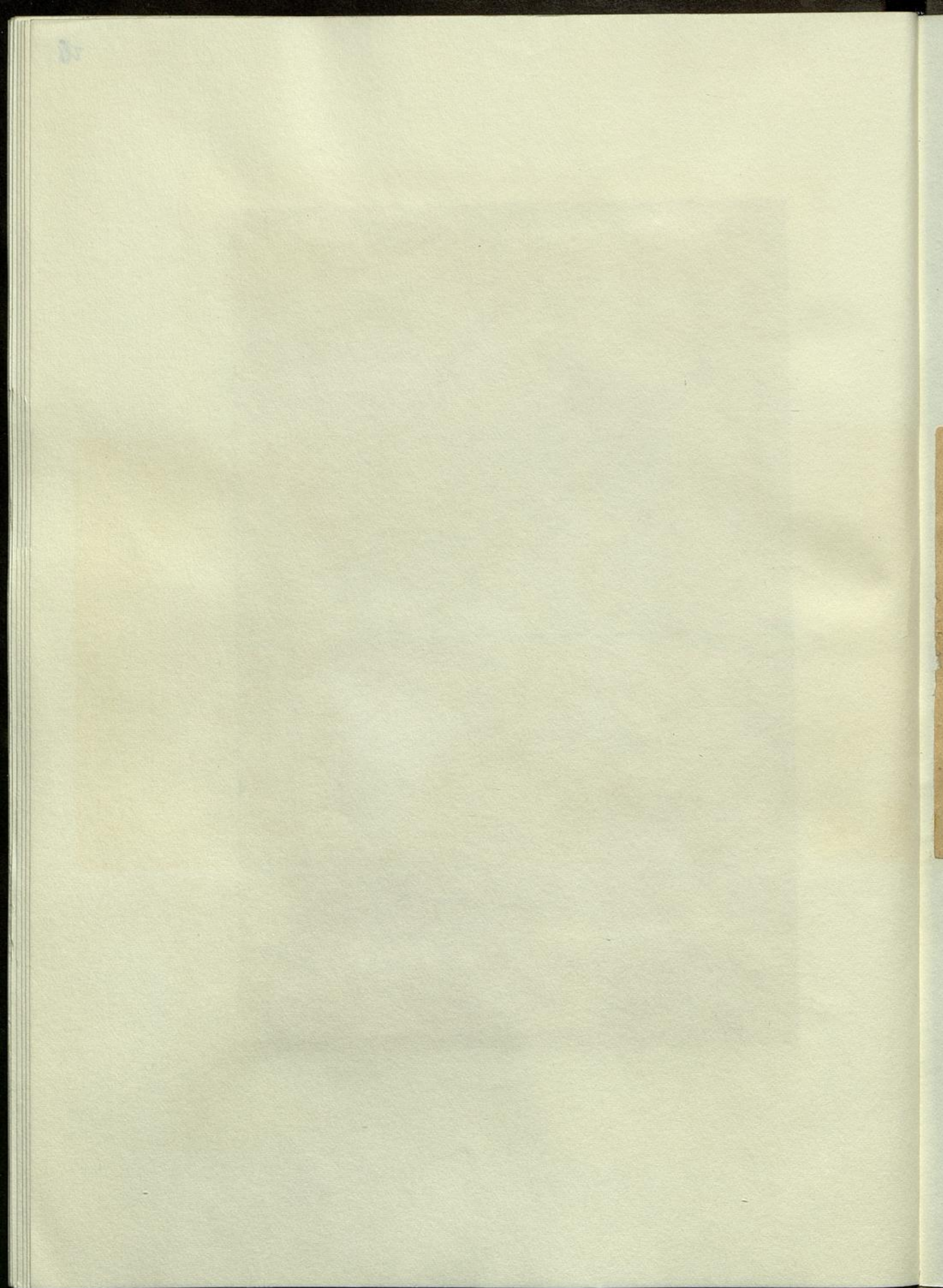
Wenn je eines dramatischen Autors Mißerfolge gegen das zeitgenössische Publikum und die zeitgenössische Kritik gezeugt haben, so die Nestroys. Seine blendendsten und tiefsten Worte, seine lebendigsten Szenen stehen in seinen durchgefallenen und verschollenen Stücken. Die Kritik jener Zeit, von vorbildlich korrupten Interessenten geführt, hatte das Publikum so in der Hand, daß sie ein entzückendes Genrebild wie diese Posse durch giftige Ausstreunungen zu Falle bringen und, indem sie den Gipfel der Frechheit und Albernheit erklomm, bewirken konnte, daß es nach drei Aufführungen für immer von der Bühne verschwand. Und doch hätten Generationen von Lokalautoren von dem Reichtum in Situation und Dialog leben können und haben es wohl auch getan. — Die Erstaufführung hat am 17. Januar 1837 zu Nestroys Benefiz stattgefunden, und das Publikum hat ihm dabei übel mitgespielt. Auf Anregung des Vortragenden wurde das Stück mit starker Wirkung im Herbst 1924 im Lustspieltheater aufgeführt.

[Fazit:]

\*

In der vierten kritischen Person (sind nicht von Fick, sondern in Otto Kornel) ...  
 unter Mitwirkung von Adolph Hoffmann, Verlag von Anton Schönböck & Co. Wien, 1837 (4) ...  
 Grundstücke - Kupfer, Cigaren - Schatz, Kleinstadt - Hopp,  
 Wohlthunerei - Mähl, Flind - Riker, Kneipende - Ad. Fehrisper, Amalie - Gondarossi,  
 Reise - Dlle Weick, Madame Chely - Dlle Plauer, Lisette - Dlle 40. 42)

Jahrbuch der Provinzialbibliothek (1838, 1840): ...  
 keinen Erfolg konnte. In manchen Jahren ist es nicht geblieben, in die Kasse ist es nicht  
 in ein ...  
 Man fragte: Was ist das? Ist es abgehandelt ... in die Provinzialbibliothek  
 brüht die Welt ...  
 Hand kann ...  
 die ...  
 Reichthum ...  
 kommt ...  
 die ...  
 ...  
 ...



Wo Milde am Platz, wird sie gern zugebilligt:  
 Dem Weiß hab'n sie Strafaufschub dreimal bewilligt.  
 Wie er drinnen war, hat sich die Aussicht gelichtet,  
 Die leichteste Schreiarbeit hat er verrichtet.  
 Dann ließ man ihn den Arrest auch noch s.hwänzen,  
 Denn er hatte doch Redaktionskonferenzenj (.  
 Es ist ferner auch eing'führt bei den Erpressern,  
 Sie lass'n in der Zeit sich die Zähne verbessern.  
 Und wie s' den Weiß da zum Zahnarzt [für'n]  
 [: Kommt der Hainisch daher und tut ihn amnestier'n. :]

L. Hainisch

häh ^ L-

Da hat einer, so hör' ich, von einer Behörde gesagt:  
 Sie hat gefälscht und gelogen — aber sie hat nicht geklagt.  
 Auch bezüglich des Amtsmißbrauchs, den sie getrieben,  
 Ist bis heute die Antwort sie schuldig geblieben.  
 De in energisch, man weiß ja, vollzog sich der Mord,  
 Aber man ist halt zu maßvoll für ein Sterbenswort.  
 Der Chef hat zwar g'sagt, er läßt manchmal sich ein,  
 Daß man nicht glaubt, 's könnt' diesbezüglich was Wahres dran sein.  
 Also was is denn? — Er redt nix! — Ja, ich hab's gleich mir  
 gedacht,  
 Daß er lieber den stillen Beobachter macht!



1

Ebenda, 4. Februar. 1/4 8 Uhr: /2

I. Zum 7. Mal

Judith und Holofernes, Travestie mit Gesang in einem Akt von Johann Nestroy, Musik von Viktor Junk (Marsch und Entree des Joab nach der Originalmusik von Carl Binder).

II. Zum 5. Mal

Tritschtratsch, Posse mit Gesang in einem Akt von Johann Nestroy, Musik nach Angabe des Vortragenden (Lied der Kotton von Mechtilde Lichnowsky).

Zum erstenmal mit dem Entree lied der Babette (in der Melodie der Kotton).

»Unsre Leut sind gar g'scheit,  
[: Hab'n zum Kriegführ'n ka Freud :]«

Zur ersten Originalstrophe die neuen (die 5. wiederholt):

Krieg niemals wieder, das wollen wir schwören  
Und auf das Kommando von Kujonen nicht mehr hören.  
Denn wir haben die große Zeit nicht vergessen,  
In welcher wir ihnen sind aufgesessen.  
Und da die Kaiser wir los sind, so soll es uns glücken,  
Die Lust auszutreiben den Republiken. / auf  
Wir singen von nun an ganz andere Lieder,  
Es war ja sehr schön, aber bitte nie wieder.

[ Es hat uns sehr gefreut,  
Aber heut' tut's uns leid,  
Zu groß war die Zeit. ]





2

Ebenda, 4. Februar, 1/4 8 Uhr:

I. Zum 7. Mal

Judith und Holofernes, Travestie mit Gesang in einem Akt von Johann Nestroy, Musik von Viktor Junk (Marsch und Entree des Joab nach der Originalmusik von Carl Binder).

/c

II. Zum 5. Mal

Tritschratsch, Posse mit Gesang in einem Akt von Johann Nestroy, Musik nach Angabe des Vortragenden (Lied der Kotton von Mechtilde Lichnowsky).

Zum erstenmal mit dem Entree lied der Babette (in der Melodie der Kotton).

*deutscher Vortrag*

»Unsre Leut sind gar g'scheit,

[: Hab'n zum Kriegführ'n ka Freud :]

~~Zur ersten Originalstrophe die neuen (die 5 wiederholt)~~

+ b

Krieg niemals wieder, das wollen wir schwören  
Und auf das Kommando von Kujonen nicht mehr hören.  
Denn wir haben die große Zeit nicht vergessen,  
In welcher wir ihnen sind aufgesessen.  
Und da die Kaiser wir los sind, so soll es uns glücken,  
Die Lust auszutreiben auch den Republiken.  
Wir singen von nun an ganz andere Lieder,  
Es war ja sehr schön, aber bitte nie wieder.

/a

[: Es hat uns sehr gefreut,  
Aber heut' tut's uns leid,  
Zu groß war die Zeit. :]

\*



3

Es ist ja auch nicht mehr nötig, daß man Kriege führt, <sup>ist</sup>  
Denn alles wird ja heut anders doch abregiert.  
Kostspielig ist aber leider auch diese  
Methode, nämlich die Psychoanalyse.  
Sie verbilligt sich freilich dadurch am End',  
Daß immer zum Arzt gleich wird der Patient.  
Wo die Behandlung aufs Haar ja der Krankheit schon glich,  
Da machen unsre Leut' das Geschäft halt in sich.  
[: Denn sie sind gar gscheit,  
Analysieren ihr Leid  
Und gehn nicht mehr zu Freud. :]



4

Dagegen bleibt die Presse ein gutes Geschäft,  
Man bringt, was einem einfällt und was sich so trifft.  
Ich geb' Ihnen mein Wort, ich könnt's grad so gut,  
Aber man läßt mich nicht und drum hab' ich Wut. / eine  
Da kann ich mich auf den Kopf stellen und Zeit meines Lebens 2 (2)  
Kämpfe ich ganz wie die Götter vergebens.  
Man weiß schon, warum, unsre Leut' sind gar gscheit,  
Sie kennen meine Wirksamkeit nicht erst seit heut:  
[: Es tut ihnen leid,  
Doch alles kommt nur von Neid /!  
No und aus Eitelkeit/:]



5

Es gibt jetzt ein Schlagwort, da trifft ein'n der Schlag, ~~fr~~  
So etwas Trottelhaftes hört man nicht alle Tag.  
Aber man hört's alle Tag und das ist ja die Plag'  
Und man hört's noch, wenn man die Ohren sich auch zuhalten mag.  
Da ich's immer wieder höre, ich völlig verzag';  
Wann man endlich damit aufhört, ich immer mich frag.  
Aber was nützt es, daß ich mich darüber beklag'.  
Jetzt woll'n Sie's wohl hören? Fallt mir nicht ein, daß ich's sag'.  
[: Denn sonst ziehn S' zwischen sich  
Und mir sicherlich  
Den Trennungsstrich! :]

10





»Man findt's ganz natürlich, kein Hahn kräht danach!«

Zu zwei Originalstrophen die neuen (die 2. und die 5. wiederholt):

Übern Ozean fliegen, das geht heut wie g'schmiert.  
Doch auch das Sitzen im Arrest wurde modernisiert.  
Daß der Sandor Weiß seine Straf' überhaupt  
Einmal antreten sollte, hat niemand geglaubt.

Das hab'n d' Leut' unerhört  
Für ein Wunder erklärt.

Er war drin, da verwandelte sich der Arrest  
Gschwind in eine Schreibstub'n, wo man erpreßt.  
Dann wurde er öfter zum Zahnarzt geführt  
Und mit Luftgas hat man ihn dann gleich auch amnestiert.

Ja, der Revolver ist stark, aber die Regierung ist schwach, /  
[: Ganz natürlich, kein Wunder, und kein Hahn kräht danach. :]



9

Zu den Wundern von heut g'hört das Radio am Ohr  
 Des Hausmeisters, daß man hineinkann von selber durchs Tor.  
 Ferner können die Freunde des Fortschritts auch prahlen:  
 Die Ravag will schon die Autoren bezahlen.

Das haben sie unerhört

Für ein Wunder erklärt.

Des weiteren ist's wohl ein wirkliches Wunder,  
 Was die Ravag da sendet an täglichem Plunder.  
 Ehrfürchtiges Staunen hat mich oft angewandelt,  
 Wie menschlicher Geist schon den Äther verschandelt.  
 Mich lud sie, die Ravag, bis heute nicht ein,  
 [ Kein Wunder — wenn sie will, sing' ich die Strophe hinein! ]

/!



10

Was heißt nil admireri? Bitte sehr, bitte gleich:  
Man wundert sich über nix mehr halt in Österreich.  
Nur die Steuerbehörde erfaßte ein Schreck:  
Sie hörte von Vorträgen für'n wohltätigen Zweck —  
Und schon mehr als vierhundert,  
Das hat sie gewundert!  
Eine solche Verschwendung schien ihr nicht geheuer / /,  
Und da muß ich halt nachzahl'n die Einkommensteuer.  
So wird es vielleicht mit der Zeit mir gelingen,  
Den Abgang an Bosel dem Bund einzubringen.  
Was man immer dem stehle, ich ersetze es gern,  
[ Und am End kann er selbst mir gestohlen noch wer'n! ]

10



(wieder?)

H. Kraus ist folgende Programm  
die Aufsicht für die  
für Sammlung für die Mutter  
Kraus hat  
mündigsten Vorstand der Fackel

Ebenda, 9. Februar, 1/8 Uhr:

Zum 13. Mal

I. Das Notwendige und das Überflüssige (nach »Die beiden Nachtwandler«), Posse mit Gesang in zwei Akten von Johann Nestroy, bearbeitet von Karl Kraus.

II. Aus Redaktion und Irrenhaus.

Auf dem Programm:

Der Herausgeber der Fackel fordert zu einer Sammlung auf: für die in ihrer Existenz gefährdete Mutter des neunzigsten Todesopfers der Polizei Hans Erwin Kiesler.

Sie hat ihre ganze Habe für den Versuch seiner Rettung und für die Linderung seiner Leiden aufgewendet. Von dem verausgabten (viertausend Schilling übersteigenden) Betrag wurden ihr vom Staat 500 Schilling ersetzt, und ein Rechtsanspruch, auch nur auf Ersatz des materiellen Verlustes, besteht in diesem Staate nicht.

Der Herausgeber der Fackel eröffnet die Sammlung mit der Spende von 1000 Schilling als dem Preis eines Manuskriptes (des Essays »Der Reim«), um dessen Ankauf sich ein Kunstantiquariat beworben hatte und das zu eben diesem wohltätigen Zweck verkauft wurde. Die Hörer und Leser werden gebeten, ihre Spenden dem Verlag der Fackel (III. Hintere Zollamtsstraße 3, Postsparkassenkonto Nr. 57.884) oder der Buchhandlung R. Lányi (I. Kärntnerstraße 44) zu überweisen. Nach Abschluß der Sammlung werden die Spenden in der Fackel ausgewiesen werden.

Kraus  
nach  
Nach:

61  
Ich bin ein Kind der Natur  
Kraus



42



17

Ebenda, 11. Februar, 10 Uhr.

Zum 6. Male

Offenbach: Blaubart.

Begleitung: Otto Janowitz.

Wiederholt der zweite Teil des Blaubart-Entrees.

Im Höflingslied des Grafen Oskar zu einer Original- und einer früheren Zusatzstrophe die neuen (die 2. und die 3. wiederholt):

Neulich wurde es geboten  
 In der Bundeshauptstadt Wien,  
 Vor den radikalen Roten  
 Einen Trennungstrich zu ziehn.  
 Nun produziert sich jedes Viech:  
 Man sieht alle [[: s'ch bemühen :]]  
 Jenen Trennungs [[: strich zu ziehen :]]  
 Jeder Trottel sicherlich  
 Trifft zu ziehn den Trennungsstrich.

Chor

Man sieht alle [[: sich bemühen :]]  
 Einen Trennungs [[: strich zu ziehen :]]  
 Einen Trennungsstrich zu ziehen  
 Produziert sich jedes Viech.  
 Sie zu ziehen sich bemühen  
 Einen Trennungstrich.

Manchen dürfte mehr entzücken,  
 Ob Sie's glauben oder nicht,  
 Josephine Bakers Rücken  
 Als dem Hartleb sein Gesicht.  
 Das Nackerte is nix für Wean.  
 Denn wir pflegen [[: selbst die Fremden :]]  
 Auszuziehn bis [[: auf die Hemden :]]  
 A Nackerte, die bleib' uns fern,  
 Die kann uns den Rücken kehr'n/ /!

Chor

Denn wir pflegen [[: selbst die Fremden :]]  
 Auszuziehn bis [[: auf die Hemden :]]  
 Tänzerinnen ohne Hemden  
 Können uns den Rücken kehr'n.  
 Die schon ausgezog'nen Fremden  
 Hamr in Wean nicht gern/ /!



26

Ebenda, 23. Februar, halb 8 Uhr  
 Zum 8. Male  
 Der Talisman, Posse mit Gesang in drei Akten von  
 Johann Nestroy.

»Ja, die Zeit ändert viel«

Zu vier Originalstrophen die neuen (die 2. und die 4. wiederholt):

Einst hat es ein Burgtheater gegeben,  
 Das glauben die nicht, die das heutige erleben/  
 Und es hat auch kein' Sinn, d<sup>r</sup>über zu klagen beständig,  
 Wenn das Lebendige tot ist, wird/lebt nicht lebendig.  
 Ich wein' nicht, ich lach/ nur, wenn zu ein'm, der am Wagen  
 Das fünfte Rad war, die Leut/ heute Altmeister sagen  
 Und glauben, das sei ein Rest vom verklungenen<sup>f</sup> Spiel —  
 Ja, die Zeit ändert viel!

Politischer Fortschritt: da is<sup>g</sup> hupft wie gesprungen,  
 Die Revolution, die is<sup>n</sup>ur von außen gelungen.  
 Ob von Gottes oder von Volkes Gnaden —  
 Das Volk kommt durch die, die's regieren, zu schaden.  
 Denn wer die Macht hat, der hat die Macht freilich auch,  
 Daß er macht von der Macht einen falschen Gebrauch,  
 Und das Mittel ~~heißt~~ den Zweck/  
 Die Zeit ändert an' Dreck!

Einst gab es, wie ändert sich alles so schnell,  
 Auf Wiener Boden ein Zeitungsbordell.  
 Den Besitzer, den warf ich aus Wien/hinaus  
 Und ein Hofrat übernahm das verlassene Haus  
 Mitsamt Inventar, jedoch ohne Skandal,  
 Denn die Huren, die wurden christlichsozial.  
 Nur der Name blieb stehn als Bringer des Glücks —  
 Daran ändert sich nix!

H muß immer Recht an/ L.



keine Haupt-immer  
jed. Haupt abdrucken!

26

Ebenda, 23. Februar, halb 8 Uhr  
Zum 8. Male  
Der Talisman, Posse mit Gesang in drei Akten von  
Johann Nestroy.

»Ja, die Zeit ändert viel«

Zu vier Originalstrophen die neuen (die 2. und die 4. wiederholt):

Einst hat es ein Burgtheater gegeben,  
Das glauben die nicht, die das heutige erleben.  
Und es hat auch kein' Sinn, drüber zu klagen beständig,  
Wenn das Lebendige tot ist, wird was lebt nicht lebendig.  
Ich wein' nicht, ich lach nur, wenn zu ein'm, der am Wagen  
Das fünfte Rad war, die Leut' heute Altmeister sagen  
Und glauben, das sei ein Rest vom verklungenen Spiel —  
Ja, die Zeit ändert viel!

Politischer Fortschritt: da is's g'hupft wie gesprungen,  
Die Revolution, die is nur von außen gelungen.  
Ob von Gottes oder von Volkes Gnaden —  
Das Volk kommt durch die, die's regieren, zu schaden.  
Denn wer die Macht hat, der hat die Macht freilich auch,  
Daß er macht von der Macht einen falschen Gebrauch,  
Und das Mittel macht immer kaputt auch den Zweck:  
Die Zeit ändert an' Dreck!

Einst gab es, wie ändert sich alles so schnell,  
Auf Wiener Boden ein Zeitungsbordell.  
Den Besitzer, den warf ich aus Wien dann hinaus  
Und ein Hofrat übernahm das verlassene Haus  
Mitsamt Inventar, jedoch ohne Skandal,  
Denn die Huren, die wurden christlichsozial.  
Nur der Name blieb stehn als Bringer des Glücks —  
Daran ändert sich nix.



Wag

Ebenda, 23. Februar, halb 8 Uhr  
Zum 8. Male  
Der Talisman, Posse mit Gesang in drei Akten von  
Johann Nestroy.

»Ja, die Zeit ändert viel«

Zu vier Originalstrophen die neuen (die 2 und die 4. wiederholt)

Einst hat es ein Burgtheater gegeben,  
Das glauben die nicht, die das heutige erleben.  
Und es hat auch kein' Sinn, drüber zu klagen beständig,  
Wenn das Lebendige tot ist, wird was lebt nicht lebendig.  
Ich wein' nicht, ich lach nur, wenn zu ein'm, der am Wagen  
Das fünfte Rad war, die Leut' heute Altmeister sagen  
Und glauben, das sei ein Rest vom verklungenen Spiel —  
Ja, die Zeit ändert viel!

— 1 )

bleibt  
gleich!

Wach  
begegnung abg. !!





24

»Na da hab' ich schon g'nur.«

Zu zwei Originalstrophen eine spätere (diese wiederholt) und  
die neuen/die 6. und 7. wiederholt):

/ ( 24;

Die Neue Presse ist so frei, sie scheut keine Blamage.  
Daß Jonny könnt' aufspiel'n, das bracht' sie in Rage.  
Wie die Kultur nebbich untergeht, das tat sie entwickeln  
In Kritiken, Notizen und Leitartikeln.  
Das Geseres für Korngold und seinen Bua —  
Na da hab' ich scho g'nua.

14 Con

Politik heißt: ein Ding nicht beim Namen nennen,  
Politisches Pack kann sich von Phrasen nicht trennen.  
Wenn dieses Gesindel in ein Schloß gehn,  
So wird es gleich ausgebaut — erueff.  
Jetzt ziehn s' einen Trennungstrich in einer Tour —  
Na da hab' ich schon g'nur |

/ .

Der Weiß wie man weiß hatte vor dem Arrest,  
Den er für Erpressung bekam, sich den Aufschub erpreßt.  
Wie er drin war, erpreßt' er, daß hinfus man ihn ließ,  
Denn verbesserungsbedürftig war schon sein Gebiß.  
No aber jetzt sitzt er doch wieder? Gar keine Spur!  
Jetzt hat er schon g'nur.

13  
10

Der Ahrer kam einmal von Kuba nach Wien,  
Familiensehnsucht trieb ihn dahin.  
Es gelang ihm mit einigem guten Willen,  
Sie binnen wenigen Stunden zu stillen.  
Und tagsdrauf schon kehrt' er nach Kuba retour.  
Denn jetzt hatte er g'nur.

An ein'm Bankett in Baden nahm Teil — bitte soll man  
Es glauben — der Sternberg an der Seite des Kollmann.  
Da freute sich, heißt es, die ganze Stadt,  
Daß Österreich zwei solche Kerle hat.  
Unermüdlich trank einer dem andern zu.  
Aber zusamm' hatten s' g'nu'.

Als Republikaner hätt' kaner in der Republik es geglaubt,  
Was für Gedichte entstammen dem Staatsoberhaupt.  
Und wenn er redet, so bieder und billich,  
Das fließt nur von frommer Denkart und Millich.  
Und bekanntlich ist die Bella — das hört man oft g'nu' —  
Die bedeutendste Kuh.



Wiederholt  
(siehe auch vorher)

»Die Welt steht' auf kein Fall mehr lang.«

Jeweils der zweite, »irdische« Teil der fünf Originalstrophen mit zwei früheren (ein wenig reduzierten) und drei neuen Ersatzteilen, drei früheren Vollstrophen und einer neuen (diese wiederholt):

U — Auch unt' sieht man, daß's auf'n Ruin losgeht.

Den Jonny lassen s' aufspiel'n, wo bleibt da die Kultur,  
Und die Baker hat nix an als Bananen und a Perlenschnur.  
'eh hab' geglaubt — ja, so wird für sein Geld man gepflanzt —  
Daß der Jerzabek aufspielt und der Hartleb dann tanzt.  
Da wird einem fürs Deutschtum doch Bang,  
Ja wo bleiben die nationalen Belang' lang lang lang lang  
Ja wo bleiben die nationalen Belang' lang lang lang.

lang 4 gesünder

16

U — Herunt' geht's zu, daß ei'm fast übel wird.

Ich war jüngst in der Oper, da konnte ich sehn —  
Der Korngold hat recht — die Kultur untergehn.  
Da s'anden die Mannen um unsere Leut,  
Und Stinkbomben hatten sie stracks ausgestreut.  
Doch dazu daß die Wirkung gelang,  
Hätte wahrlich genügt wohl der eigene Gestank stank stank  
Hätte wahrlich genügt wohl der eigene Gestank.

1,



43

MITTLERER KONZERTHAUSSAAL, MONTAG, 7. MAI 1928, 1/48 UHR

# VORLESUNG KARL KRAUS

Zum 1. Mal

## Die Unüberwindlichen

Nachkriegsdrama in vier Akten ~~von Karl Kraus~~

*Handwritten:* kommt auf J. 61

*Handwritten:* D I  
Vorw. u. Inhaltsang. (gekürzt)  
II. IV. Akt (gekürzt)  
(Vorlesung des 2. und 4. Aktes)

Vorwort und Inhaltsangabe. Anfang des II. Aktes. III. u. ~~IV. Akt~~ (gekürzt)

~~Pause vor dem IV. Akt~~

Begleitung: Olga Novakovic

~~Personenverzeichnis~~

### I. AKT

#### DIE VON DER PFEIFE

|                                  |                         |
|----------------------------------|-------------------------|
| Barkassy, Herausgeber der Pfeife | Schutterle, Mitarbeiter |
| Fallotai, Redaktionssekretär     | Ein Redaktionsdiener    |
|                                  | Chor der Redakteure     |

### II. AKT

#### DIE DIESBEZÜGLICHEN

|                            |                              |
|----------------------------|------------------------------|
| Wacker, Polizeipräsident   | Der Präsidialist             |
| Veilchen, Hofrat           | Ein Dienstmädchen            |
| Hinsichtl } Konzeptsbeamte | Arkus, Herausgeber des Pfeil |
| Rücksichtl }               | Barkassy                     |

### III. AKT

#### PARISER LEBEN

|                   |                         |
|-------------------|-------------------------|
| Camillioni        | Ein Antiquitätenhändler |
| Die Sekretärin    | Ein Friseur             |
| Der Sekretär      | Eine Manicure           |
| Der Kammerdiener  | Ein Groom               |
| Ein Zimmerkellner | Barkassy                |
| Ein Bilderagent   |                         |

### IV. AKT

#### STILLE NACHT, HEILIGE NACHT

|                             |                          |
|-----------------------------|--------------------------|
| Wacker                      | Vollmann, Minister a. D. |
| Veilchen                    | Die kleine Strohal       |
| Hinsichtl                   | Der Vertreter der        |
| Rücksichtl                  | Neuen Freien Presse      |
| Der Präsidialist            | Der Vertreter des        |
| Kwitschala } Kriminalbeamte | Neuen Wiener Journals    |
| Zehetgruber }               | Der Vertreter der        |
| Fadenhecht, Dirigent        | Reichspost               |
| Ramatamer                   | Der Vertreter der Dötz   |
| Ein prominenter             | Ein Troglodyt            |
| Holländer                   | Die Festgesellschaft     |
| Der Präsident des           | Die Kinder               |
| Automobilklubs              | Barkassy                 |
| Lobes, Bankpräsident        |                          |

*Handwritten:* alles in Ordnung  
auf dem Programm  
zu 2. Akt  
Mutter, Hans Erwin  
Kieslers

Das Buch erscheint in kürzester Zeit

Ein Teil des Ertrages wird der Sammlung für die Julioffer zugewendet.

Die Sammlung für die Mutter Hans Erwin Kieslers hat den notwendigen Betrag von 3500 Schilling erreicht und wurde am 15. März abgeschlossen. Der Ausweis der Spenden wird im übernächsten Hefte der Fackel erfolgen.

Nr. 778—780 der Fackel erscheint in einigen Tagen, ein größeres Heft folgt bald darauf

VORLESUNG KARL KRAUS

Am 1. Mai

Die Unüberwindlichen

Nachdruck des in vier Akten von Karl Kraus

Verlag von ...  
I. (V. ...)  
...

...

Die Unüberwindlichen

...

...

...

...

...

Ein Teil des Ertrages wird der Sammlung für die ...  
Die Sammlung für die ...  
von 2500 ...  
wird im ...

W1

(Kurt Hiller, *Prin* = *Prinzip* Kallu;  
Zur *Will* 1927, pp 1  
(Very the *W* for *W* 1)

Harold Ray: George Smith (J. *Cr*  
*Cr* & *lie*, *V.* *Cr*, *V. 10*, 26) 51)  
27)





ok

1/13

Walter Benjamin »Einbahnstraße« (Ernst Rowolt Verlag Berlin):  
Kriegerdenkmal S. 50, 51.

+ (Ang im Kriegerdenkmal München Rosenheim)



2

„Die Rampe“, Wochenschrift des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg, Heft 32: Karl Kraus liest in Hamburg, von Dr. H. L. 12  
„Der Abend“, Hamburg, 21. März: Vorlesung Karl Kraus, von Fritz Grofs. 113

Am 22. März fand die von Dr. Ernst Lewalter inszenierte Aufführung der Madame l'Archiduc in der Lichtwérkschule statt, deren Hauptproben am 20. und 21. beizuwohnen dem Übersetzer wehre Freude bereitet hat. Eine Besprechung des „Abend“ »Die Lichtwérkschule spielt Offenbach« beginnt mit den Worten: 1a

1a

L. neyge j. h. p. m. d. n.



Preis des Programms: 20 Pfg.

Konzertdirektion HERMANN WOLFF und JULES SACHS, Berlin W 9, Linkstr. 42

47  
Unverkäuflich

Schwechten-Saal

Sonnabend, den 31. März 1928, 7½ Uhr abends

Vorlesung

KARL KRAUS

Dem Andenken

**Frank Wedekinds**

I.

Rede zu der Erstaufführung der „Die Büchse der Pandora“ (veranstaltet von Karl Kraus in Wien am 29. Mai 1905)

II.

Frank Wedekind

Lieder:

Das Lied vom armen Kind (Erstdruck in der Fackel 1904)

Unterm Apfelbaum

Die Hunde

Der Zoologe von Berlin

Konfession

Die Wetterfahne

Revolution (Der Anarchist)

} Erstdrucke in der Fackel  
1908, 1905, 1906

Musikalische Begleitung: Theo Mackeben

III.

**Totentanz**

(Tod und Teufel)

3 Szenen von Frank Wedekind (Erstdruck in der Fackel, Juli 1905)

Personen :

Der Marquis Casti Piani

Fräulein Elfriede von Malchus

Herr König

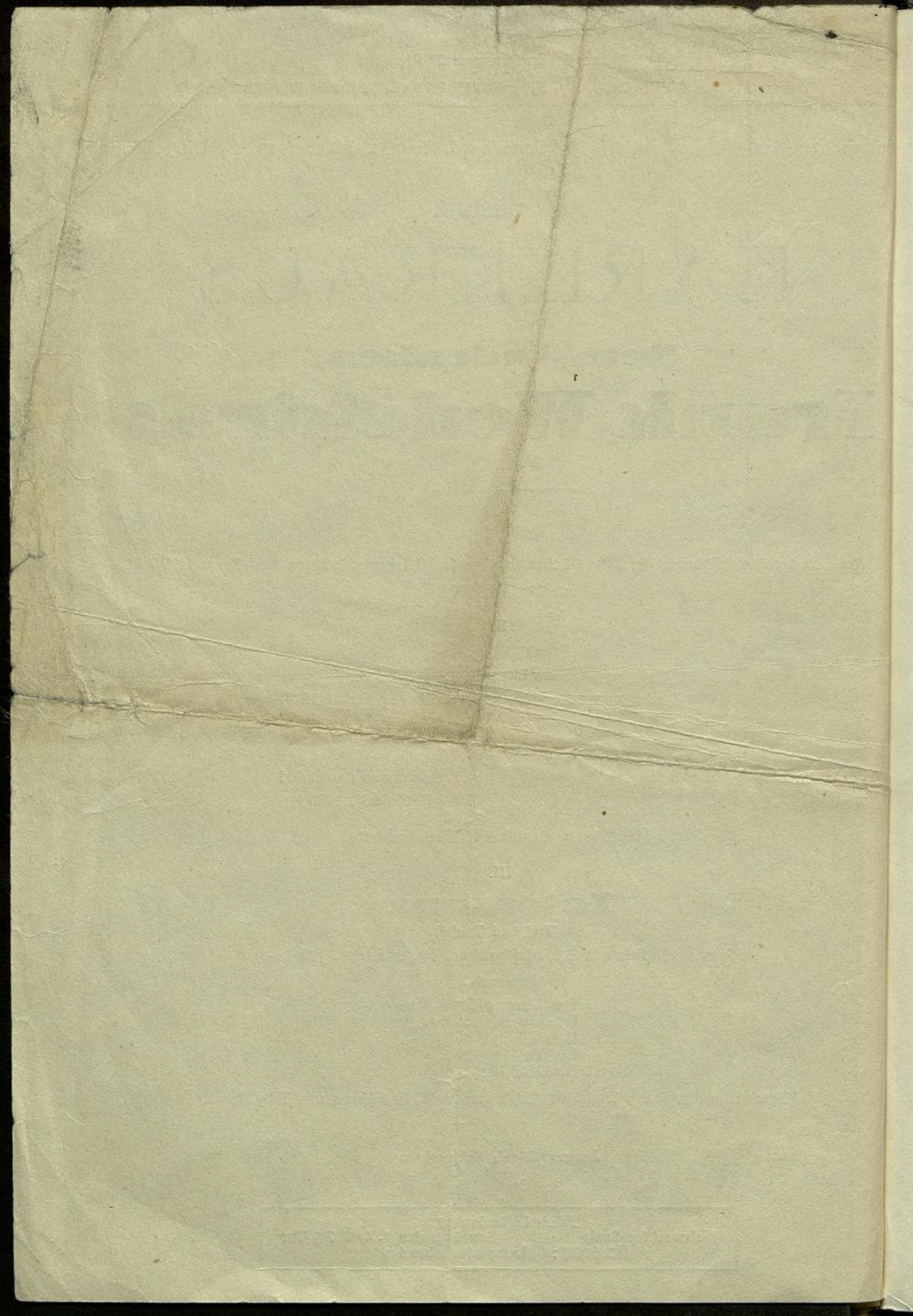
Lisiska

Drei Mädchen

(Geschrieben für Frank Wedekind, Adele Sandrock, Karl Kraus und Tilly Newes)

Konzertflügel: Schwechten

Nächste Vorlesung  
(Schwechten-Saal) Sonntag, den 1. April 7½ Uhr  
Nestroy: „Lumpazivagabundus“

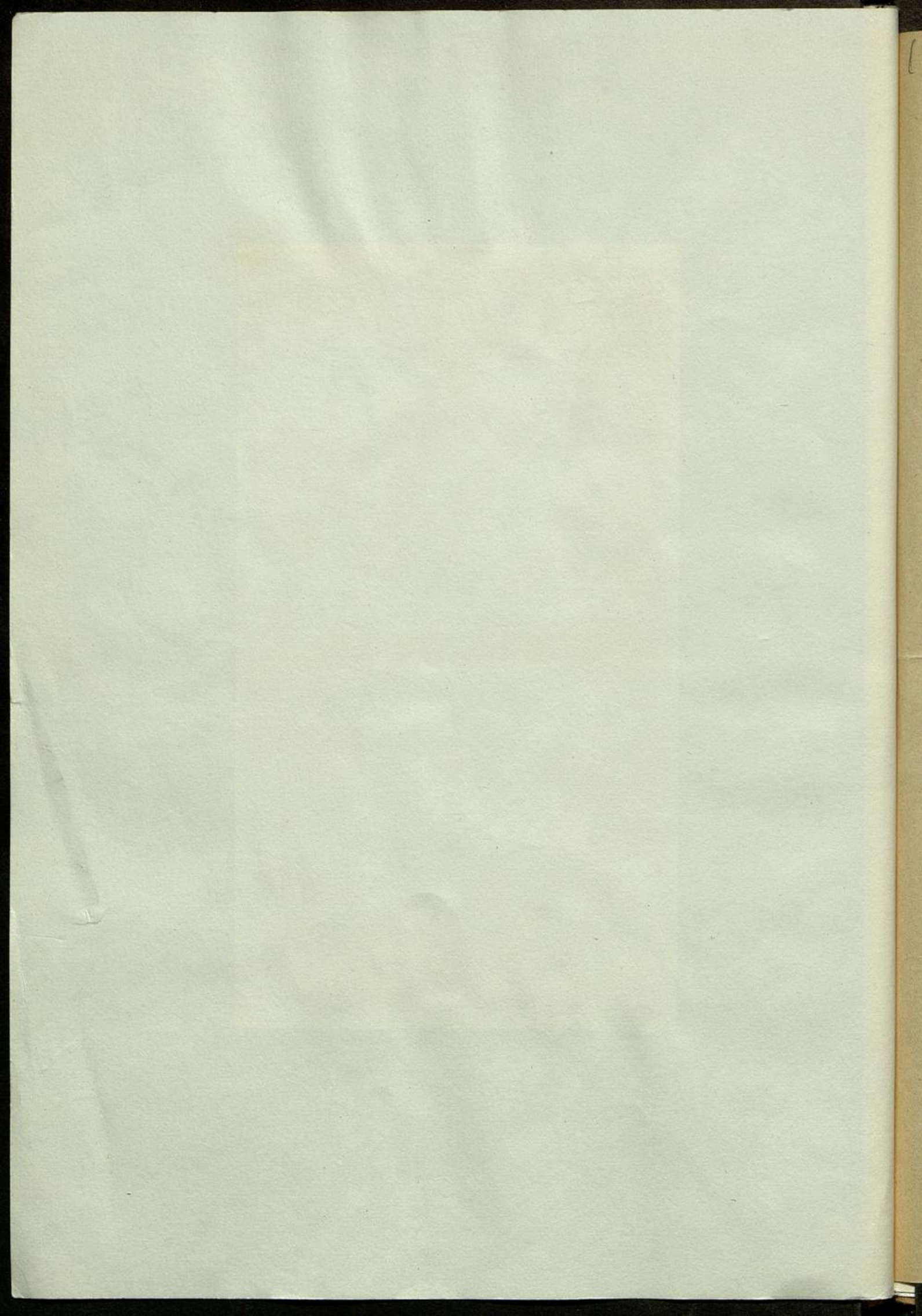


1. April

Wochen : ~~A 67 ft~~  
           : Lungengrippe

(Mit dem Enten 21. d. m.)

Wochen : Ther. Harkibel





P r e s b u r g, Redoute-Saal, 2. Mai 1928, 8 Uhr  
(veranstaltet von der Urania)

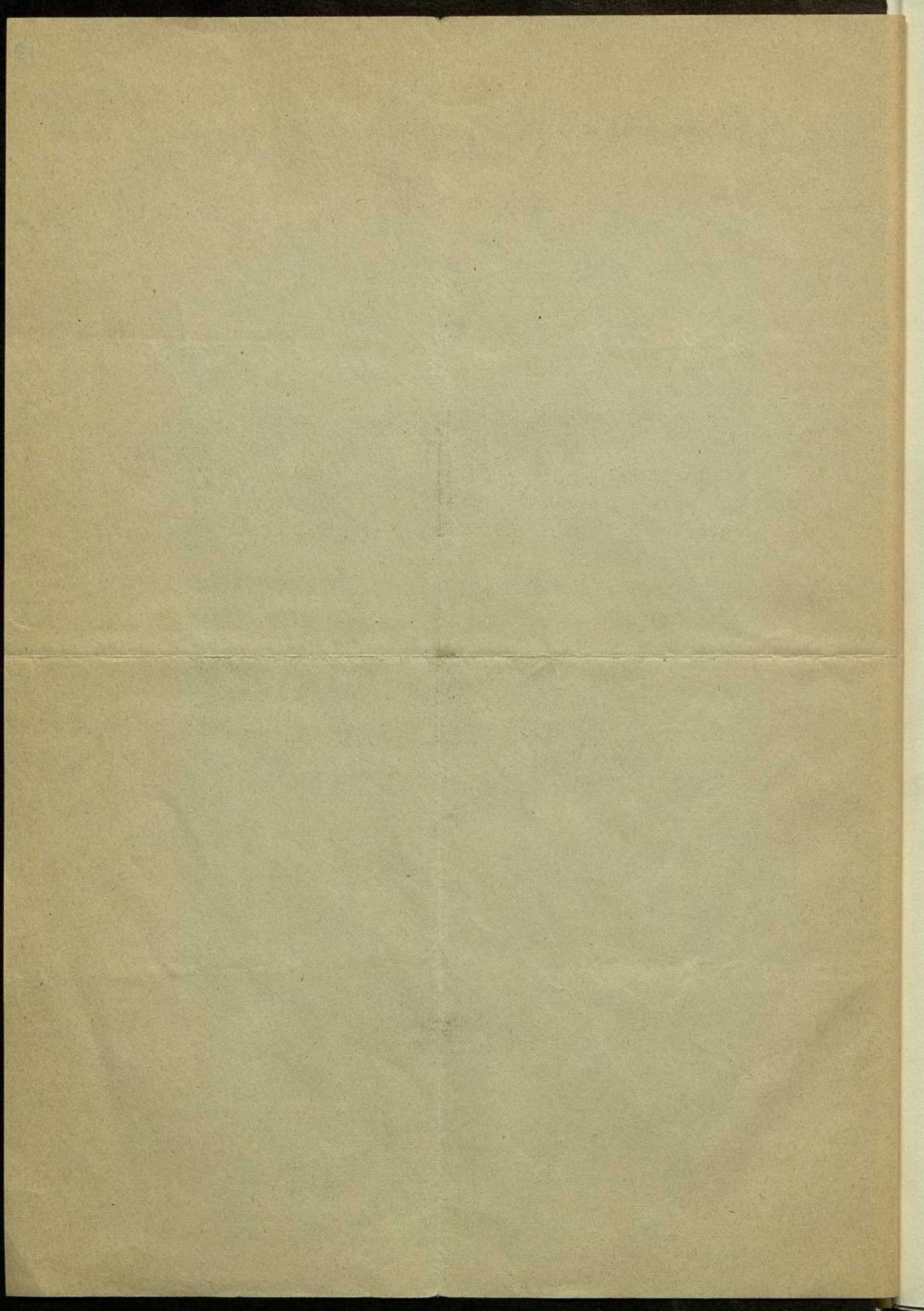
V o r l e s u n g K A R L K R A U S

I.

Zum ewigen Frieden  
Der Bauer, der Hund und der Soldat  
Schonet die Kinder!  
Definitionen  
Der Reim  
Jugend  
Mein Widerspruch  
Epigramme: Die Räuber; Schluß!; Der große Betrug.  
Aus Shakespeare: Heinrich VI. 3. Teil II, 5. Szene.—  
Reklamefahrten zur Hölle

II.

D i e l e t z t e N a c h t



In dem an den Schluß angefügten Couplet aus »Die Papiere des Teufels« :

»Dieses G'fühl — ja da glaubt man, man sinkt in die Erd'  
zu den fünf Originalstrophen die neuen (die 1., 4. und 5. wiederholt):

Die Bevölkerung is erregt, ja was is denn geschehn,  
Die Vertreter des Volk's wollen zum Bundeskanzler gehn. 10

Man tobt und man fuchtelt, man hört auf nicht, zu schrein,  
Es sei nicht länger zu ertragen; 's muß ein End' endlich sein!

Ja was ~~ich kann~~ — sie können es wohl nicht ertragen,  
Daß ~~99~~ Menschen ohne Sühne liegen erschlagen? — *unmöglich*

Ah, die Baker will tanzen — Ham S' scho so was gehört — 11.76

[: Dieses G'fühl — ja da glaubt man, man sinkt in die Erd' ] :

ist Schinn



»Das ist wohl nur Chimäre, aber mich unterhalt's«.

1. d.

Zu den drei Originalstrophen zum erstmal Zusatzstrophen (die dritte und vierte wiederholt):

Der Wiener ginget unter und aus mit ihm war es,  
Hätt' er nicht Hoffnung auf Hebung des Fremdenverkehrs.  
Er hebt ihn nach Kräften, doch wird ihm auch bange  
Bezüglich der Eigenart und der nationalen Belange.  
Was? A Negerin will tanzen? Dös san Schweinerein,  
Dös gibts net, a Nackerte hat weiß nur zu sein!  
Die Bevölkerung ist erregt — aber was is' mit'm Fremdenverkehr  
[Den brauch'n mr net, der war ja doch nur Chimäre!]

10. 12

11.

12?



